Der Gebirgsbote.

Nr. 27. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag und kostet sammt allen Beiblättern: das Unterhaltungsblatt, das illustrirte „Sonntagsblatt" und den illustrirten „Landwirthschaftlichen Rathgeber."

Habelschwerdt, Dienstag, 4. April.

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Inseratengebühren für die schaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 25 Pf.

1893.

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhdlg. u. J. Hänerfeld; **Frankenstein:** F. Neumann; **Neurode:** A. Hilschfeld; **Reinerz:** Kaufmann Franz Tauß; **Lewin:** Tischlermstr. Rieger; **Landeck:** F. Ruppredht's Eisenhandlung; **Albendorf:** Franz Stull; **Reichenbach:** R. Unverricht; **Langenbielau:** Ed. Frank sen.; **Peterswaldau:** Partikulier C. Birke; **Tscherbeney:** R. Adamek, sowie sämmtliche Kolporteure.

I. Die Religion im Zukunftsstaate.

III.

Der Gottesdienst. — Nach christlicher Auffassung ist der Mensch auf Erden, um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen; alles Andere ist Nebensache. Demnach ist unser ganzes irdisches Leben ein Dienst Gottes und jeder Mensch, er sei hoch oder niedrig gestellt in der menschlichen Gesellschaft, ist ein Diener Gottes. In diesem Sinne nennt sich selbst die Mutter Gottes eine Magd des Herrn und der Heil. Vater, das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche, nennt sich den Knecht der Knechte Gottes. Durch die gute Meinung wird jede gewöhnliche Handlung ein Dienst des Herrn. Kann man sich eine höhere Lebensaufgabe, einen herrlicheren Lohn wohl denken? Würde diese hohe Idee von der Aufgabe des Lebens in die Wirklichkeit übertragen und von jedem Menschen erstrebt, so wäre die soziale Frage bald gelöst. Dem besonderen Dienste Gottes weihen Priester und Ordenspersonen ihr ganzes Leben; aber auch christliche Laien widmen gewisse Zeiten dem besonderen Dienste Gottes. Man könnte diesen besonderen Gottesdienst in den privaten und öffentlichen eintheilen. Jener besteht vorzüglich in der Hausandacht, dem Gebete; dieser in der gemeinsamen Feier des hl. Opfers, im gemeinschaftlichen Gebete, kirchlichen Gebräuchen, Prozessionen, Wallfahrten 2c. Die ganze Einrichtung der Kirche fordert den Menschen auf, seiner höheren Pflicht nicht zu vergessen, ein getreuer Diener des Herrn zu sein und weist auf den unvergänglichen Lohn im Jenseits hin. Wie jeder Knecht den Herrn kennen zu lernen sucht, bevor er in dessen Dienste tritt, so jetzt der Gottesdienst die Erkenntniß Gottes voraus und hat seine Anregung in der Liebe zu Gott. Demgemäß sucht die christliche Mutter dem Kinde schon in früher Jugend einen Begriff von Gott beizubringen und leitet es an, die Hände zu falten, das Kreuzeszeichen zu machen und ein Gebet zu sprechen oder mit einem anderen Worte: Gott zu dienen. Der Unterricht über Gott und göttliche Dinge wird in der Schule und Kirche fortgesetzt. Der Jüngling lernt Gott, seinen Herrn, näher kennen, lernt ihn über Alles lieben und ist entschlossen, nur ihm allein zu dienen. — Ganz anders wird es im Zukunftsstaate sein. Der Sozialismus bekennt sich zum Atheismus. „Sein Gott ist der demokratische Volksstaat, sein Ziel und Ende irdischer Genuß für Alle, sein Kult die Produktion", sagt der Jesuit Cathrein in seinem Buche „der Sozialismus" mit Recht. Wer an kein höheres Wesen glaubt, der kann auch einem höheren Wesen nicht dienen. Demnach kann von Gottesdienst im Zukunftsstaat nicht die Rede sein, und anstatt die Menschen zum Dienste des Herrn anzuregen, wird Alles aufgeboten werden, jede Spur davon zu vernichten; denn der echte, bewußte Sozialist dient lieber dem Teufel, als Gott. Im sozialistischen Staate kann ein frommes Elternpaar nicht mit den Kindern und übrigen Hausgenossen das gemeinschaftliche Gebet früh und abends und zur Essenszeit verrichten; denn die Kinder befinden sich nicht bei den Eltern, sondern in der öffentlichen Erziehungsanstalt und das Familienleben ist zerstört. Im Zukunftsstaate gemahnt kein Glockenzeichen die Genossen, das Herz zu dem zu erheben, der nach christlichen Begriffen die Schicksale der Menschen lenkt; kein Glockenklang ruft die Gläubigen zum Gottesdienste in Tempel an Sonn- und Festtagen; kein Glöcklein fordert die Lebenden auf, für die Abgestorbenen zu beten. Ob der Genosse wie ein Heide oder wie ein Heiliger gelebt hat, er wird ohne Sang und Klang, wenigstens nicht in christlicher Weise, begraben und über dem Grabeshügel wird weder ein Kreuz noch ein Leichenstein mit einer frommen Inschrift geduldet. Wie im sozialistischen Staate die Hauptfeste der Christenheit gefeiert werden sollen, davon gewinnt man eine Vorstellung, wenn man die Oster-, Pfingst- und Weihnachts-Artikel und Festlieder in den sozialistischen Zeitschriften liest. Wir erinnern hier nur an das letzte Weihnachtsgedicht im „Vorwärts": „Kein Heiland ist noch je erschienen" und an den Fluch, welchen ein Sozialist an dem Tage aussprach, an dem die Christenheit den Tod des Erlösers am Kreuze feiert: „Weh jenem bleichen Nazarener, Ich bin so gut wie jener Der Gottheit eingeborener Sohn." Solche gotteslästerliche, alles Christliche teuflisch verhöhnende Lieder finden sich jetzt in den sozialistischen Liederbüchern in großer Zahl, jetzt — wo die Sozialdemokraten noch nicht im Besitze der Gewalt sind. Wir fragen: Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird erst am dürren geschehen? Es ist anzunehmen, daß im sozialistischen Staate die christlichen Feste überhaupt abgeschafft, kirchliche Gebräuche, Prozessionen und Wallfahrten verboten werden und zwar schon deswegen, weil der Eine einen Festtag feiert, während der Andere gezwungen wäre zu arbeiten. An die Stelle der kirchlichen Feste treten drei Volksfeste, nämlich der 18. März, der 1. Mai und der noch unbekannte Tag des allgemeinen Kladderadatsch. Im Zukunftsstaate darf auch Niemand daran denken, sein Leben dem besonderen Dienste Gottes zu widmen; die Klöster werden aufgehoben, die Vereine und geistlichen Genossenschaften aufgelöst und als mit den sozialistischen Grundsätzen nicht vereinbar auf's strengste verboten. Damit der Wiedereinführung des öffentlichen Gottesdienstes vorgebeugt werde, fordert das Erfurter Programm „Weltlichkeit" (d. h. Religionslosigkeit) der Schule. Der Sozialist schließt ganz richtig: Wenn das Kind Gott nicht kennen lernt, wird es ihn auch nicht lieben und, wenn es ihn nicht liebt oder fürchtet, wird es auch ihm nicht dienen. Somit zielen die Bestrebungen der Sozialisten auf die gänzliche Beseitigung und Ausrottung des Gottesdienstes im häuslichen sowohl als im öffentlichen Leben.

Politische Rundschau.

C. T. **Berlin,** 30. März. (Der „Bund der Landwirthe") hat in seinen Erstlingsberathungen einen Fehler gemacht, auf den auch sofort hingewiesen worden ist. Als in den hochgehenden Wogen der Begeisterung der praktische Blick etwas zu kurz gekommen war und die auf Tivoli versammelten konservativen Agrarier in diesen Versammlungen die vollkommene Vertretung der ganzen deutschen Landwirthschaft erblickten, wurde hervorgehoben, daß man viel zu wenig mit den bestehenden Organisationen und Genossenschaften gerechnet hatte. Dieselben sind nicht so gleichartig organisirt, daß sie sich ohne Weiteres in den Rahmen des nach politischen Zielen strebenden Bundes einglieder n könnten. Insbesondere waren die mit ca. 100000 Mitgliedern aufmarschirenden Bauernvereine ganz nebensächlich behandelt. Das hat sich auch schon gerächt. Der Bericht über die Hammer Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe beweist, daß die westlichen Landwirthe dem „Bunde" sehr kühl gegenüber stehen. Der Westfälische Bauernverein hat sich den ablehnenden Beschlüssen des Provinzialvereins angeschlossen und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß bei aller Uebereinstimmung der Interessen eine korporative Antheilnahme auch des rheinischen, ostfriesischen, nassauischen Bauernvereins an den Bestrebungen des Bundes nicht zu erwarten steht.

(Als Beitrag zur Agitation für die Militärvorlage) wird der „Schles. Volksztg." von einem königlichen Beamten folgende ihm zugegangene Aufforderung zur Veröffentlichung übersandt: „Wir setzen voraus, daß Sie in der Verhältnißzeitung finden, um pflichtmäßig und rechtzeitig vorgehen zu können. Wir bitten sehr, gütigst Gelbeiträge auf der angefügten Postanweisung zeichnen zu wollen. Folgen einige Dutzend Unterschriften?" Der Einsender bemerkt dazu: „Es ist eine unglaubliche Zumuthung, von Beamten auch noch Geld zu solchen Agitationszwecken zu verlangen, welche die lang versprochenen Gehaltserhöhungen immer unmöglicher machen.

(Die sozialdemokratische Landagitation) soll in Zukunft per Veloziped betrieben werden. Wie man der „Post" aus Nürnberg schreibt, denkt man dort an die Gründung eines sozialdemokratischen Radfahrerklubs, dessen Mitglieder an den Sonntagen ihre Agitationsfahrten hoch zu Stahlroß unternehmen sollen. Das muß zu ziehen!

(Anstellungen in der Postverwaltung.) Man schreibt der „Köln. Volksztg.": „Mit Recht hat die Presse in früheren Jahren darüber geklagt, daß die Staatsverwaltungen bei der Anstellung ihrer Beamten zu wenig Rücksicht auf Bekenntniß und Herkunft derselben genommen haben. Allen Wünschen gerecht zu werden, ist ja unmöglich. Aber oft werden bei der Anstellung katholische Beamte aus dem Rheinlande nach protestantischen Gegenden des Ostens versetzt und umgekehrt protestantische Beamte nach dem Westen. Wir verzeichnen mit Befriedigung die uns von unterrichteter Seite zugegangene Mittheilung, daß die Postverwaltung bei der Massen-Anstellung am 1. April auf Heimath und Religion ihrer Beamten die weitestmögliche Rücksicht nehmen wird und erhoffen daselbe auch von den andern Zweigen der Staatsverwaltungen.

(Zur Charakteristik Ahlwardt's) ergänzt die „Offenen Volkszeitung" folgende Geschichte: Am 29. Oktober 1881 hielt Herr Rektor Ahlwardt in Offen in einer zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag, worin er u. a. behauptete, daß das Attentat auf Kaiser Wilhelm I. das Produkt einer Judenverschwörung sei. Er brachte eine Dame in Offen zu diesem Attentat in Beziehung, die, weil sie im Besitz großer Geheimnisse wäre, wider ihren Willen im Irrenhause verweilen müsse, jedoch daraus entkommen sein sollte. Nach 14 Tagen wollte Herr Ahlwardt wiederkommen, um weitere Mittheilung zu machen; er ist seitdem aber bis jetzt schuldig geblieben. — „Der Rektor aller Deutschen" treibt es, wie man der „Schles. Volksztg." aus Berlin schreibt, unglaublich von seinen Getreuen, die auf ihn schwören, Arger denn je. Für Sonnabend Abend war eine große Volksversammlung einberufen mit folgender Tagesordnung: „Der Invalidenfonds. Die Aften sind zur Stelle. Ahlwardt gerichtet?" Die Tagesordnung einer anderen antisemitischen Versammlung lautet: „Die Schätzung Ahlwardt's im Reichstage." Ahlwardt selbst prahlt, daß er nach den Osterferien dem Reichstage den versprochenen Doppelpentner „Aktenstück" zugehen lassen werde. — Die größte Schadenfreude an den widermärtigen Vorgängen haben die Sozialdemokraten. „So widerlich uns auch Herr Ahlwardt und seine Gesellschaft sein mag, so können und wollen wir doch unsere recht lebhafte Schadenfreude nicht verleugnen", schreibt der „Vorwärts", „der blöde, blinde Fanatiker zielt auf den Juden, und er trifft den Kapitalismus, und in ihm die herrschende Staats- und Gesellschaftsordnung." Ahlwardt ist nur ein „Bauernopfer", wie er bei jedem Vorgange der Verfassung auftritte. Weil der Kapitalismus zerfalle, deshalb erscheine der „Ahlwardt-Bazillus". Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß freisinnige und Konservative vor etwaigen Neuwahlen zum Reichstage ein geheimes Grauen empfinden: sie fürchten, es könnten noch mehr Ahlwardt's in den Reichstag gelangen. Ahlwardt hat neulich im Reichstag gesagt, gerade seine Wahl beweise, daß die Unzufriedenheit weiter Volkskreise groß sein müsse. Diese Unzufriedenheit ist, besonders in den Kreisen des Mittelstandes, eine viel größere, als allgemein angenommen wird. Diese unzufriedenen Schichten wünschen, daß die sozialen und wirthschaftlichen Fragen mehr in den Vordergrund geschoben werden müssen, und um ihrer Unzufriedenheit drastischen Ausdruck zu geben, wählen sie Ahlwardt's. Eine Warnung für die alten Parteien!

(Vom kugelfesten Stoff.) Es bestätigt sich angeblich, daß der Mannheimer Techniker Reidel ebenfalls einen kugelfesten Stoff erfunden hat, welcher zweimal so leicht und so billig als die Dame'sche Masse sein soll. Statthgehabte Schießversuche sollen das Abhalten von Gewehr- und Revolvertugeln ergeben haben. Heute finden Schießversuche mit Lebel- und Mannlicher-Gewehren statt. Der Reidel'sche Stoff soll sich zum Einlegen in die Uniform eignen.

Bacharach a. Rh., 27. März. (Ein Akt größter Brutalität) versetzt unsere Stadt in große Aufregung. Am Sonntag wurde nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem um die berühmte St. Werneriskapelle liegenden katholischen Kirchhof an fast allen Grabmälern die Christuskörper gänzlich demolirt waren. Diese Christuskörper waren theils aus Stein, theils aus Guß, und die meisten derselben konnten nur unter Anwendung großer Gewalt heruntergeschlagen und zertrümmert werden. Welsch wird dieses empörende Verbrechen in Verbindung gebracht mit den Hetzreden, die seit längerer Zeit auf den protestantischen Kanzeln unserer Gegend an der Tagesordnung sind, und die den „Götzendienst der katholischen Kirche", ihre „abgöttische Bilderverehrung", die „Anbetung der Lumpen" (hl. Rock) und ähnliche Themata behandeln. Immerhin diese Annahme Berechtigung hat, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben. Dem Vernehmen nach haben die betheiligten Familien und der katholische Kirchenvorstand eine hohe Belohnung auf die Ermittelung des oder der Thäter gesetzt.

Hamburg, 29. März. (Duell.) Der „Hamb. Korresp." meldet aus Aachen: Heute Nachmittag 3 Uhr fand am belgischen Gebiet ein Duell zwischen dem Hamburger Kapitän Pleßch und dem französischen Kapitän Servan statt. Das Duell verlief nach dreimaligem Kugelwechsel unblutig.

München, 28. März. (Papst Leo XIII.) hat dem Schriftsteller Dr. A. Kausen, dessen Festschrift zum Bischofs-Jubiläum in einer Auflage von 218000 als Beilage zu 67 katholischen Zeitungen erschien, die große silberne Medaille verliehen. Die Ausgezeichnung wurde dem Genannten durch den apostolischen Nuntius Aglardi persönlich überreicht. Dr. Kausen erhielt bereits 1888 das goldene Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice.

Wien, 31. März. (Die Bewegung gegen den Kulturkampf in Ungarn) nimmt trotz aller hochtrabenden und siegesgewissen Ministerreden und der Haltung der Mehrheit der Regierungspartei und ihrer radikalen Verbündeten doch ihren Fortgang. Am 9. April wird in Komorn ein ungarischer Katholikentag abgehalten, für welchen sich allenthalben das lebhafteste Interesse kundgiebt. Der Oedenburger Katholikentag hat bereits ein erfreuliches Werk zur Folge gehabt: der Gründung eines katholischen Wochenblattes, Oedenburger Volksblatt, das demnächst in ein Tagesblatt umgewandelt werden soll. Nur immer vorwärts! Auch die ungarischen Katholiken müssen zu ihrem guten Rechte gelangen.

Lemberg, 30. März. (Drei Cholerafälle) sind in der im äußersten Osten von Galizien belegenen Ortschaft Zaluczk konstatirt. Die Cholera wurde aus Russisch-Podolien dorthin eingeschleppt worden. Die Erkrankten sind gestorben.

* **Königgrätz,** 29. März. (Bischofsweihe.) Am Feste Mariä Verkündigung fand hierselbst die Weihe und feierliche Inthronisation des neugewählten Bischofs Dr. Eduard Brynych in der dortigen Kathedralkirche durch den Prager Erzbischof, Kardinal Schönborn, unter Assistenz der Bischöfe Rytha von Budweis und Schöbel von Leitmeritz statt. Nachmittags fand im bischöflichen Palais eine Gala-Festtafel statt.

Paris, 30. März. (Ministerkrisis.) Die Sitzung der Deputirtenkammer nahm heute gleich bei ihrem Beginne einen für die Regierung üblen Verlauf. Mehrere vom Senate beschlossene Abänderungen des Budgets wurden abgelehnt, dagegen wurde der Abschaffung der Steuer auf Pianos und Livreen zugestimmt. Die Abstimmung über die Getränkesteuer-Reform veranlaßte stürmische Auftritte; die Deputirten, am Fuße der Tribüne dichtgedrängt, schrieen durcheinander mit erhobenen Händen. Die Trennung der Getränkesteuer-Reform von dem Budget und damit das vom Ministerium verlangte Vertrauensvotum wurde mit 247 gegen 242 Stimmen abgelehnt. — Bei der um 9 Uhr beginnenden Nachtsitzung theilt Minister Tirard mit, daß der Präsident Carnot das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen, aber dasselbe derzeitigen Amt habe, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. (Schl. Ztg.)

Madrid, 29. März. (Der Handelsvertrag) zwischen Spanien und Portugal ist gestern unterzeichnet.

Barcelona, 29. März. (Kundgebungen) von Studenten fanden gestern statt, infolge deren es zu Exzessen kam, wobei 9 Studenten schwer, 60 leicht verwundet wurden.

Konstantinopel, 29. März. (Die Ex-Königin Natalie) ist heute Mittag nach Sebastopol abgereist. Bei der Abfahrt wurden derselben auf Befehl des Sultans die gleichen Ehren wie bei der Ankunft erwiesen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 30. März. Das Organ der von den Juden abhängigen Sozialdemokraten hat sich in eine förmliche Berserkerwuth gegen das Centrum hineingeschrieben und quält und martert sich damit ab, was das Centrum bezüglich der Militärvorlage, was es bei einer etwaigen Auflösung des Reichstags, was es im neuen Reichstage thun und lassen werde und ob es nicht etwa durch Fußangel vollständig kaput gemacht werden wird 2c. Wozu denn diese Selbstquälereien? Abwarten — und dann tüchtig weiter schimpfen! — Bei dieser Gelegenheit verhöhnt das Organ der von Juden abhängigen Sozialdemokraten wieder einmal den christlichen Glauben an das Fortleben der Seele nach dem Tode des Körpers, an die gerechte Vergeltung im Jenseits und an die göttliche Weltregierung. Es sagt nämlich mit wahrhaft diabolischer Bosheit: Das Centrum verlasse sich, „um den Reichen auch fürderhin die irdische Glückseligkeit in diesem Jammerthal zu erhalten und die Armen auf das nebelgraue Jenseits vertrösten zu können, auch lieber auf ein starkes Heer, als auf Singen und Beten. Das Centrum weiß nur zu gut, daß ein starkes, stehendes Heer für seine „göttliche Weltordnung" eine viel bessere Stütze ist, wie Singen und Beten." Und an einer anderen Stelle: „Da immer mehr Leute es satt bekommen, sich mit dem nebelhaften Himmel auf die Paradiesesfreuden über die Ursachen ihres irdischen Elends hinauströsten zu lassen. Die Devise des „Gebirgsboten" und seiner Patrone, Wohlleben auf der Erde für die Reichen und das Himmelreich für die Armen verliert gar mächtiglich an Zugkraft." Wenn die Macher des betr. Organs und seine jüdischen Patrone so dumm sind, es nicht begreifen zu können, daß die Welt einen göttlichen Schöpfer, Erhalter und Regierer haben muß, daß die menschliche Seele unsterblich ist und daß nach Abschluß dieses irdischen Lebens eine gerechte Vergeltung eintreten muß — so mögen sie selbst ja leben wie das liebe Vieh, ohne Bewußtsein von ihrem Schöpfer, mögen verenden wie das liebe Vieh, ohne Hoffnung auf ein ewiges Fortleben; aber sie sollen diese ihre Dummheit für sich behalten und nicht andere Leute ebenso verdummen und zu unvernünftigen Thieren machen wollen,

Eine solche Verdummung hält man eben für nöthig, damit die Leute dann fähig werden, als richtige „Genossen" sich von den jüdischen Führern an der Nase herumführen zu lassen.

(Sonntagsfahrkarten) werden von hier aus nach den Stationen Rergersdorf, Glatz, Rückers, Martha, Camenz, Langenau, Ebersdorf, Mittelwalde; von Langenau nach Mittelwalde; von Mittelwalde nach Langenau, Ebersdorf, Glatz, Rückers vom 2. April ab, an den schon in vorriger Nr. erwähnten Tagen ausgegeben.

(Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten) der Eisenbahnzüge sind seit dem 1. April nach der Einheitszeit umgedreht. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, damit es sich nicht verspätet, denn es handelt sich um die Differenz von 1 Minute; jedoch ist es ja eben, daß die alten Fahrplänen angegebenen Orts- und der jetzigen Einheitszeit. Beispielsweise ist die Abgangszeit des ersten Zuges von hier nach Breslau jetzt 6 U. 51 M. statt 6 U. 58, des zweiten 11 U. 3 M. statt 11 U. 10 M. 3. u. s. w.; entsprechend in umgekehrter Richtung.

Habelschwerdt, 1. April. (Entscheidung wegen Sonntagsheiligung.) Aus dem Kammergericht schreibt man der „Mstr. Ztg.": Gegen den Barbier D. in Habelschwerdt war wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über die Sonntagsheiligung vom 26. Juli 1882 Anklage erhoben worden. Ihm wurde zum Vorwurf gemacht, daß er seine vom Hausflur zugängliche Barbierstube nicht während der Stunden des Gottesdienstes geschlossen gehalten habe. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 1 Mark Strafe und seine Berufung wurde von der Strafkammer zu Glatz zurückgewiesen. Dieselbe verwarf indessen auch die gegen das Urtheil eingelegte Revision, die die Ausnahmebestimmung der Polizeiverordnung zu Gunsten der Apotheken und ähnlichen, der ärztlichen Hilfeleistung gewidmeten Leden auch auf die Barbiergeschäfte Anwendung finden wisse, mit dem Hinweise, daß unter Heilgehilfen nicht Barbiere zu verstehen seien, sondern höchstens die Thätigkeit als Heilgehilfe falle. Hier handle es sich um eine gewerbliche Thätigkeit im offenen Laden, und ein solcher müsse nach der Polizeiverordnung während der ganzen Zeit des Gottesdienstes geschlossen gehalten werden. Es genüge auch nicht, wenn der dieser Eingang zur Straße zuzu geschlossen sei, die Kunden aber durch einen anderen Nebeneingang eingelassen würden. Der Angeklagte legte Revision ein und machte nunmehr geltend, daß die Barbierstuben in der Polizeiverordnung nicht ausdrücklich genannt seien und daß die Verordnung lediglich die Vorschriften in § 105i der Gewerbeordnungs-Novelle um 1 Juni 1891 außer Kraft gesetzt sei. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte am 23. März zu, auf Zurückweisung der Revision, indem er ausführte, daß das Barbiergewerbe, wenn auch nicht ausdrücklich in der Polizeiverordnung erwähnt, doch unbedenklich unter die hier beschriebenen gewerblichen Betriebe falle und daß deren Gültigkeit durch die Gewerbeordnungs-Novelle nicht berührt werde.

L. Glatz, 30. März. Das Königliche Landratsamt bringt die Bestimmungen, betreffend den Fang von Vögeln, zur Kenntnißnahme und Erinnerung. Danach ist verboten das Fangen und die Erlegung von Vögeln, sowie das Feldbieten und der Verkauf todter Vögel, in der Zeit vom 1. März bis 15. Septbr. Ausgenommen hiervon, also nicht unter Schutz gestellt, bleiben einzelne aufgeführte Vogelarten; es ist das Verbieten der folgenden Vogelarten: 1) Die Tagraubvögel, mit Ausnahme der Thurmfalken, 2) Uhus, 3) Würger (Neuntödter), 4) Kreuzschnabel, 5) Spersinge, 6) Reinheiser, 7) rabenartige Vögel (Kolkraben, Raben, Nebel- und Saatkrähen, Dohlen, Elstern, Eichet, Häh- und Tannenheher), 8) Wildtauben, 9) Wasserhühner, 10) Reiher (Graureiher, Silberreiher, Nachtgänse), 12) alle nicht im Binnenlande brütenden Möven, 13) Kormorane, 14) Taucher (Gistaucher und Haubentaucher; ferner alle sonstigen Vögel, welche dem jagdbaren Feder- und Haarwild und besser Brut und Jungen, sowie Fischen und besonders Brut nachstellen, ausgenommen solche Personen vom Fischerei-Berechtigten ohne Anwendung von Schußwaffen gefüdet und gefangen werden darf), der schwarze Storch und die in Gebirgsgegenden vorkommende Wasserdrossel. Der Krammetsvogelfang ist in der Zeit vom 21. September bis 15. Dezember gestattet. Es ist das Zerstören und Ausnehmen von Nestern, der Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, sowie das Feilbieten und den Verkauf derselben. Verbotene Fangarten sind: a) das Fangen und die Erlegung von Vögeln zur Nachtzeit mittelst Leimes, Schlingen, Netzen oder Waffen; b) jede Art des Fangens in langen Netzen oder Beuteln; c) es untersteht, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen von der Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften abzuhalten.

L. Glatz, 1. April. (Fund. Stempelung der Handfeuerwaffen.) Zu dem vor Monaten als gefunden abgegebenen Buche, enthaltend Papiergeld, hat sich trotz Bekanntmachung bis jetzt kein Eigenthümer gemeldet. Derselbe hat sich binnen 4 Wochen bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zu melden, widrigenfalls der Fund zu Gunsten der Armenkasse verfällt. Ist das Geld ehrlich erworben, dazu sich Niemand scheuen, dasselbe bei der Polizei zu reklamiren. Merkwürdig, daß sich Niemand gemeldet. — Vom 1. April ab wird derjenige, welcher handfeuerwaffen feilhält, oder in Verkehr bringt, deren Läufe oder Verschlüsse nicht mit dem Prüfungszeichen (V. mit der Krone) versehen sind, gemäß des Reichsgesetzes vom 19. Mai 1891 mit einer Geldstrafe von 1000 M. oder 6 Monate Gefängniß bestraft. Die Anbringung des sogenannten Vorrathszeichen geschieht hier durch den von der Polizei-Verwaltung hiermit beauftragten Büchsenmacher Franke (Block 4, Kaserne 3).

F. Glatz, 24. März. (Strafkammer.) In der Sitzung vom 20. Februar v. J. hatte sich der Königl. Kaufmann Kaiser und der Königl. Kaufmann und Fabrikbesitzer Wilhelm Huth von hier wegen qualifizirter Körperverletzung mittels eines dicken Stockes (Nigerstock) zu einer Geldstrafe von 300 Mark oder 30 Tage Gefängniß, dagegen wurde der 21 Jahre alte Sohn, Studiosus der Rechte, Hans Huth, von der Anklage der Anstiftung dazu freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat Huth sen., als auch die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Eines Tages, Ende August v. J., hatte die Unterschanda des hiesigen Gymnasiums Kaiser — Schulstunde u. K. folgenden Satz zu übertragen: „Ein Jude hatte 1000 Thaler bei sich. Einer von ihnen er, um sich einen Fußlappen zu verschaffen, die Farbe von der Leinwand kratzte." Mehrere Schüler äußerten, daß doch die Juden nicht so dumm seien, die wahren schlauer u. s. w., so daß sich der Unterschandner Richard Huth bewogen fühlte und den Kaiser bat, er möge doch seine Strafe zudiktiren. Nach Schluß der Klasse wurde jedoch von den Schülern das Thema weitergeführt, wobei der 17 Jahre alte Unterschandner Max Stilbler von hier eine beleidigende Aeußerung gegen die Juden that und dabei auf die Anwesenheit des Klassenlehrers, welcher auch ein jüdisches Geschäft bezogen sein sollten, zeigte. Richard Huth erzählte dies seinem Vater, der darüber sehr erregt war und den Stilbler darüber zur Rede stellen wollte, wobei er in Begleitung zweier Söhne nach dem Gymnasium ging, wo er den St. auch traf, dieser in den Korridor zurückdrängte, wo er auf Befragen sofort sagte, jene beleidigende Aeußerung gethan zu haben, worauf er von Huth mit einem Stock, den er seinem Sohn Fritz entrissen hatte, einen Schlag auf den linken Oberarm erhielt. Davon machte Stilbler seinem Vater Mittheilung, welcher bei der Kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete, welche Anklage wegen Körperverletzung erhob. Nach mehrstündiger Verhandlung in der Berufungsinstanz, wo noch einmal der ganze Hergang der Sache eingehend erörtert wurde, erachtete der Gerichtshof die festgesetzten bezüglich des Huth sen. als für erwiesen und auch die erkannte Geldstrafe von 300 M. mit Rücksicht auf den Stand und Bildungsgrad des Angeklagten als eine nicht zu hohe, weshalb die Berufung verworfen wurde. Das freiwerdende Erkenntniß gegen Huth jun. dagegen wurde aufgehoben, dieser war nicht der Anstiftung, wohl aber der Beihilfe zur vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig erachtet und dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu einer Geldbuße von 100 M., im Unvermögensfalle für je 10 M. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Eines Sonntags im August v. J. geriethen der Tagearbeiter Emanuel Kahlert und dessen Sohn, der 21 Jahre alte Dienstknecht August Kahlert aus Möhlten mit dem im selben Hause wohnenden Dominialarbeiter Josef Wiedenhöfer wegen eines Eiers Korn, den Emanuel K. allein getrunken, in Wortstreit, da sie ihn von ihrem Arbeitgeber zum gemeinsamen Genuß erhalten hatten. Als Wiedenhöfer seinen Aerger laut äußerte, schlugen die Kahlert's gemeinschaftlich auf ihn ein und richteten ihn auf eine gräßliche Weise zu. August K. bedrohte ihn dabei noch mit seinem Taschenmesser erstechen zu wollen. Wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Körperverletzung, August K. auch noch wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, erkannte das Gericht in 1 Jahr 6 Monate Gefängnißstrafe von 5 Wochen. — Zu Anfang vorigen Jahres erhielt der Weber Reinhold Herzig aus Königswalde, Kr. Neurode, von einigen Webereigebern und Fabrikanten Garne, Oder- und Unterschuß, behufs Anfertigung von Handtüchern. Zum Bieleranten sahen aber weder die gefertigten Handtücher noch das Webermaterial wieder und erstatteten Strafanzeige gegen Herzig wegen wiederholter Unterschlagung. Dieser hielt sich jedoch für nicht schuldig, trotzdem er zugestehen mußte, die Handtücher bis heute noch nicht geliefert zu haben, behauptete aber, dies würde, sobald er darum, um die Fertigung ersuchen, doch geschehen; jedoch habe er, wie er der Heimkehrt entweder von der Karre gefallen oder es sei ihm, als er unterwegs zur Ermittlung eingeschlafen, entwendet worden. Diese Angabe fand beim Gerichtshofe keinen Glauben, weshalb H. mit 10 Tagen Gefängniß wegen Unterschlagung bestraft wurde. — Im Buchmacherlokal Restaurationslokal in Münsterberg renommirten eines Tages nach Feierabend einige junge Leute mit ihren Körperkräften und es dauerte nicht lange, so wurden dieselben gegenseitig erprobt, jedoch nicht aus Scherz, sondern in ernster Weise; so sah es jedenfalls aus, ihnen der Schäfer zu sein behauptete, gerieten sie in Wortstreit, der auf dem Nachhausewege weitergeführt wurde und auf der Breslauerstraße in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Dienstknecht Riebe und der Maurer Kaup von den Arbeitern Frang und Hoffmann zu Boden geschlagen und dann schwer mißhandelt wurden. Vor Gericht aber Riebe, schon vorbestraft, wird als Hauptthäter erachtet und wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängniß, die Heitner nur mit einer Geldbuße von je 3 M. oder 3 Tage Gefängniß bestraft. — Wegen Unterschlagung und Uebertretung des Gesetzes vom 23. September 1885 erhielt der mehrfach vorbestrafte Konzipient Alfred Kux aus Reinerz 2 Monate Gefängniß und eine Geldbuße von 30 M. oder 30 Tage Haft auerkannt. — Wegen öffentlich Aergernißerregender Belästigung erhielt der 47 Jahre alte Güterbesitzer Theodor Erlelt aus Münsterberg nach stattgefundener Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in Anbetracht seiner Vorstrafen eine 3monatliche Gefängnißstrafe. — Der Weber August Heidenreich aus Habelschwerdt befand sich in der Nacht vom 2. zum 3. April des Nachbarstädtchens Ernst Nitsche auf der Westtriftstraße beleidigt, weshalb H. zu einer Geldbuße von 15 M. event. 3 Tage Gefängniß verurtheilt, dem Nachtwächter N. auch die Befugnis zugesprochen wird, den Urtheils-Tenor im „Habelschwerdter Kreisblatt" auf Kosten des Angeklagten bekannt machen zu dürfen. — Der Arbeiter Gustav und Hebtzel sind die Hilfsbahnarbeiter Joseph und Agnes Langer'schen Eheleute aus Grafenort angeklagt. Am frühen Morgen des 15. November v. J. traf der Kohlenmesser B. die Frau Langer mit einem Kindwagen voll Kohlen; da zu jener Zeit in dem Dorfe Kohlen noch nicht zu haben war, glaubte er, daß die Kohlen unrechtmäßigem Wege erlangt worden sein. Langer behauptete aber, ein Stück Kohle am Bahngeleis gefunden zu haben, welches sog. grüne oder unreife Kohle war und von dem Lokomotivführer weggeworfen worden sei. Der Ehemann Langer gab zu, daß er die Kohlen gestohlen habe. Das Gerichtshof die Anklage für erwiesen, weshalb Josef L. mit 3 Tage und besagen Ehefrau mit 2 Tage Gefängniß bestraft wurde.

Sitzung vom 27. März. Auf recht listige Weise gelangte die verehelichte Arbeiter Maria Hoffmann aus Nieder-Rathen, Kr. Waldig, Kr. Neurode, Anfang des vorigen Jahres zu ihrem Bedarf an Backwaren und Mehl. Als sie noch in Nieder-Rathen wohnte, entnahm sie vom Bäckermeister P. in Albendorf all ihren Bedarf an Semmel, Brot und Mehl auf Kredit und erklärte der Verkäuferin, ihr Mann wäre Heizer in einer Fabrik, bekomme nur alle 14 Tage seine Löhnung und könne an jenem Lohntage Zahlung leisten. Als Frau Burghardt später nur ihre Kinder schickte und die Schuld bereits auf 16 Mark aufgelaufen war, schöpfte P. den Verdacht, einer Schwindlerin in die Hände gefallen zu sein und schickte einen Angestellten mit der Frau nach Nieder-Rathen, der erfuhr, er hielt er zur Antwort, falls er dies thue, bekäme er gar kein Geld. Er mußte sein Vorhaben zur Ausführung bringen, weshalb nun Frau Burghardt wegen fortgesetzten Betrugs angeklagt ist und, da sie nicht mehr straffrei ist, auch für schuldig befunden wurde zu 3 Monaten Gefängniß bei Kostgestellung. — Der Arbeiter Wilhelm Sobanek aus Mundrasen unter zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß und die Hoffmann zu 6 Wochen Haft. — Dem Eisenfuhrmann Sch. in Münsterberg gingen wiederholt von dem Vorrath seiner kleinen Kontobücher solche verloren, ohne daß er den Grund hatte, der Verschwinden ermittelt, sonst ist er nach längerer Zeit gewahrte, daß sein eigener Haushälter Rottschäfer öfter jene vermißten Kontobücher für seinen Bedarf verwendete. Josef Rösner, der Haushälter, besaß sich nämlich auch mit Dienstbotenvermittlung und da er dieses Geschäft ohne Gewerbeschein betrieb, wurde er wegen der wiederholten einfachen Diebstahls und der Uebertretung der Gewerbe-Ordnung. Er wird auch für schuldig erachtet und in Anbetracht seiner Vorbestrafung mit 6 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 150 M. event. 30 Tagen Haft bestraft. — Am 28. Juli d. J. gab der Dienstknecht Robert Kleiter aus Bodenhof, Kreis Frankenstein, gebürtig in Ziegenhals, bahte Anfangs September v. J. seit eine Gefängnißstrafe verbüßt und verübte am 2. Oktober schon wieder eine strafbare Handlung dadurch, daß sie ein Paar ihrer Dienstherrin gehörige Damaschen entwendete und verkaufte. Wegen Diebstahls im Rückfalle und unter mildernde Umstände an in Anbetracht des Geständnisses und die Jugend und erkannte wegen Rückfallsdiebstahl auf 6 Monate Gefängniß. — Zu folge Anzeige wurde gegen den 27 Jahre alten Müllergesellen Ambros Weigel aus Neudorf eine Untersuchung mit der Begehung des Verbrechens erhoben, weil er am 22. Juli d. J. den Stiefsohn Friemel mit Todtschlag bedroht haben sollte. In der gerichtlichen Verhandlung wurde folgender Sachverhalt festgestellt: Am genannten Tage kam der Angeklagte mit noch 3 Knechten seines Vaters mit je einem Gespann von Langhoff aus dem Walde, wo sie Bauholz abfuhren, der 14jährige Knecht, Daniel Neutzler, den Weg mit einer großen Stange gesperrt. Als er sich anschickte, das Hindernißz zu entfernen, sprach F., der bis dahin hinter einem Strauch versteckt war, hervor und auf Neutzler zu und verbot demselben, die Stange wegzuräumen, es solle alles nur bei Ambros thun, griff aber gleichzeitig mit einer Hand den Knecht am Kragen, während er mit der anderen nach einer Axt griff und damit den Knecht zu schlagen drohte. Weigel that, wie sämmtliche Knechte als Zeugen eidlich bekundeten, nicht mehr, als daß er zu einem bestehenden Vater: „Nu, wirst Du denn Dich nicht helfen?" Da auch nicht bekundet wurde, daß der Angeklagte den F. bedroht hatte, erfolgte dessen

Freisprechung.

L. Glatz. (Brennkalender.) Die Straßenbeleuchtung im Monat April cr. wird in folgender Weise erfolgen:

Laternen.						
Datum.	Mondschein-			Nacht-	Abend-	
	von Abends mittags	bis Morgens	von Abends nachm. resp. Mitternacht	bis Morgens resp. Morgens	von Abends mittags	bis Nachts
1.	7¼	4	7¼	8¾	7¼	8¾
2.	7½	3½	7½	9½	7½	10
3.	7¾	3¼	7¾	11¼	7¾	9¼
4.	7¾	3¼	7¾	12¼	7¾	9¼
5.—9.	7¾	3¼	7¾	3¼	7¾	9¼
10.—17.	7¾	3¼	7¾	3¼	7¾	9¼
18.—22.	7¾	3¼	7¾	3¼	7¾	9¼
23.	7¾	3¼	—	—	—	—
24.—28.	7¾	3	—	—	—	—
29.—30.	8	3	—	—	—	—

? **Neurode,** 30. März. (Vorschußverein.) Aus vorjährigem Tage Nachmittag fand im Elsner'schen kleinen Saale die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt; anwesend waren 40 Personen. Die Bestimmung wurde zum Aufsehen des Aufsichtsrathes, Herrn Gerbermeister Orban, eröffnet. Der Rechenschaftsbericht pro 1892 wurde in gedruckten Exemplaren an die Anwesenden vertheilt. Aus demselben ist Folgendes zu entnehmen: Zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten haben im verflossenen Geschäftsjahre 51 gemeinschaftliche Sitzungen des Vereinsvorstandes und Aufsichtsrathes stattgefunden. In diesen wurden erledigt 811 Wechselvorlagen und 3050 Prolongationen. Vorschüsse und andere Kredite wurden nur an Mitglieder gewährt und war der Zuspruch ein recht regen, so daß die Kassabestände Ende des Jahres nicht ausreichten, um die Ansprüche an Vorschüsse zu befriedigen, weshalb die Inanspruchnahme von mehr als 500 M. erwachsen ist. In Spareinlagen waren die Rückzahlungen dieses Jahr größer als die Zahlungen und sind namentlich an Ackerbesitzer Rückzahlungen in Folge von Ernten sehr geringer Erträgnisse für der vorhergegangenen 2 Jahre. Die Anzahl der Sparbücher ist 586, die kleinste Einlage beträgt 64 Pf., die größte 6500 Mk. Die abgehaltenen Revisionen im Bücher- und Kassawesen haben zu Monitirung keine Veranlassung gegeben. In der Generalversammlung sind die 3 ausgeschiedenen Aufsichtsrathsmitglieder wiedergewählt worden. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist auf 790 gestiegen, daher um 38 größer als im Vorjahre. Von den ausgeschiedenen Mitgliedern sind 25 gestorben und 25 mußten wegen Nichtzahlung der Beiträge aus Seiten des Herrn Verbandsrevisors und die Vorstandsverhältnisse im Monat September einer durchgeführten Revision unterzogen worden und wurde ebenso über Bericht darüber in der Generalversammlung zum Vortrag gebracht. Daß der Reingewinn von 9253,80 Mk. trotz des regen Geschäftsverkehrs etwas niedriger ist als im Vorjahre, erklärt Herr Orban aus der Thatsache, daß Ende des Berichtsjahres sich so viel übliche Aufnahme der rückständigen Zinsen in die Aktiva für diesmal und überhaupt unterbleiben soll. Die Vertheilung des Reingewinnes wurde in folgender Art zum Vorschlag gebracht: 1) 7% Dividende für das dividendenberechtigte Stammkapital von 105 035 Mk. mit 7352,45 Mk., 2) Verbandsbeiträge à 1 und 1¼ % mit 231,25 Mk., 3) Zuschreibungen zum Hauptreservefonds mit 801,55 Mk. und 4) Zuschreibungen zum Spezial-Reservefonds mit 868,55 Mk., in Summa 9253,80 Mk. Der Hauptreservefonds beträgt jetzt 24 237,67 Mk. der Spezialreservefonds 2131,45 Mk., das Sparkassenkonto 108 092,91 Mk., das Darlehnskonto 9610 Mk., das Spareinlagenkonto 304 778,81 Mk., das Vorschußkonto 421 014,97 Mk., der gegenwärtige Stand der Effekten beläuft sich auf 416,68 Mk., das Diskontokonto auf 14 422,35 Mk., das Mobiliarkonto 225 Mk., das Immobilienkonto auf 20 712,75 Mk., das Gewinn- und Verlustkonto weist an Einnahmen 26 449,23 Mk., an Ausgaben 17 195,43 Mk. auf, so daß ein Reingewinn von 9253,80 Mk. verbleibt. Der Rechnungsabschluß ergiebt an Einnahmen und an Ausgaben 431 540,11 Mk. Die Aktiva und Passiva betragen 431 540,11 Mk. Der Vorsitzende der Revisionskommission erstattet für 1892, sowie den Vortrag der Rechnung und Bilanz nahm die Versammlung ohne Debatte an. Hierauf kam der Revisionsbericht des Herrn Verbandsrevisors und des Aufsichtsrathes durch Herrn Kaufmann Schäfer zur Verlesung. Auf Antrag wurde der Vorstand entlastet. Die Wahlen wurden durch Vorschlagen, sowie durch den Vereinsdirektor die gewünschte Aufklärung und Erläuterung gegeben. Beschlußfähr aus Anlaß dieses Revisionsberichtes, durch welche die Verhältnisse des Vereins in wichtigen Punkten Aufklärung erhielten, wurde ein Antrag gestellt. Dem Antrag auf Entlastung wurde ohne Vorbehalt einstimmig zugestimmt und die korrekte Verwaltung der gesammten Vereinsangelegenheit anerkennend hervorgehoben. Im Weiteren beschäftigt die Versammlung, daß es dem Vorstande und dem Aufsichtsrathe überlassen bleiben soll, eine Herabsetzung des Zinsfußes für gewährte Vorschüsse von 6% auf 5½ % und im Laufe des Jahres durchzuführen, falls es ihnen thunlich erscheint; auf jeden Fall aber soll in der nächsten Generalversammlung nochmals über diesen Punkt beschlossen werden. Hierauf wurde den oben angeführten Vorschlägen des Vereinsvorstandes und Aufsichtsrathes betreffend Verteilung des Reingewinnes zugestimmt. Ausdrücklich wurde aber beschlossen, dem Großerdamm, sowie der Hilfskasse der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft nicht beizutreten, obgleich der Verbandsrevisor in seinem Bericht dies in Vorschlag gebracht hatte. Die Bestimmung des Höchstbetrages der aufzunehmenden Darlehen wurde nach längerer Debatte beschlossen, daß es bei den bisher giltigen Sätzen und bei der vom Vorstande und Aufsichtsrathe gefüdten Praxis sein Bewenden haben soll. Der Antrag, daß in nächster Generalversammlung über die Ausführung des Gesetzes betreffend die gewählten Kredit nach Gruppen von 1000, 3000, 5000 und 10 000 Mk. und mehr vorgelegt werde, wurde zum Beschluß erhoben. Da die Absicht vorliegt, die jetzt bestehende unbeschränkte Haftpflicht der Vereinsmitglieder in eine beschränkte zu verwandeln, blieb dieser Gegenstand der Tagesordnung vorbehalten. Der Antrag, daß die Statuten vom Oktober d. J. einer neuen Generalversammlung vorbehalten bleiben, über diesen Gegenstand der Tagesordnung definitiven Beschluß zu fassen. Es sollen indeß die §§ 4, 20, 31, 37, 46 und 56 des jetzigen Statuts auch in das event. aufzustellende neue Statut übertragen und ebenso die einzelnen Mitgliederguthaben auf 300 Mk. erhöht werden. Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren Franz Orban, Arnold Böhkel und Josef Heisler wiedergewählt. Eine längere Debatte entspann sich über die Verwendung des mit einem Reingewinn von mehr als 20 000 M. erbauten neuen Vereinshauses und wird der Vorstand, der erwägen haben, ob es denn nicht zweckmäßiger erscheint, das Bureau des Vereins nach dort zu verlegen, anstatt dasselbe in einem abgelegenen, unansehnlichen Raume unterzubringen und dafür noch hohe Miethe zu zahlen.

L. Glatz, 30. März. Bei der am 28. d. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte zunächst die Einführung des Rathmanns, Gutsbesitzer Joh. Hertmann; darauf bewilligte die Versammlung dem kath. Gesellenverein zur Beheizung des Vereinslokales 5 Raummeter Brennholz, sowie die Genehmigung des Antrages der Kupferschmiedemeister Wasserleitung bei dem Krankenhause. Der Stat der städtischen Sparkasse gelangte in Einnahme und Ausgabe in einer Höhe von 247 030 Mk. zur Festsetzung. Die Versammlung nahm u. A. Kenntniß von dem freiwilligen Ausscheiden des Polizeiin Paul Deutsch; jedoch wurde der Anstellung des Arbeiters Heinel als Kassellan bei dem Krankenhause und der vom Magistrat vorgenommenen Wahl des Handschuhmachergehilfen R. Klapper als Parkwächter während dieses Sommers Beifall. Als Hilfspolizeisergeant wurde der bisherige Bureaudiener Mutzter gewählt und wurde ihm die Gesammtentschädigung Mark 1 jährlich 75 Mk. (inklusive der Kleidergelder) festgesetzt.

Reinerz, 30. März. (Bund der Landwirthe.) Zum Zwecke der Organisation dieses Bundes war, wie in Glatz und Habelschwerdt, auch hierher der Reichstagsabgeordnete Dr. Oertel entsendet worden. Der Redner hielt vor einer Versammlung von 150 Personen, wobei noch einem Bericht des hier erscheinenden „Echo" etwa 75 Personen gekommen waren, welche zum Theil nicht zum Stande der Landwirthe gehörten. Herr Rittergutspächter Fraulhaber-Mühlrer eröffnete die Versammlung mit den schon bekannten Ausführungen und bezeichnete als Ziel des Bundes der Rittergutspächter Köln-Rheinwalterdorf begründete und beantwortete wiederum die Fragen: 1) Was ist der Grund, welchen die deutschen Landwirthe zu der heutigen Bewegung veranlaßt? 2) Was soll geschehen, um die Lage der landwirthschaft wieder in gesunde Bahnen zu lenken? Redner führt die bekannten Vorlegungen mit den Worten: „Meine Herren! laßen Sie sich nicht gleich entmuthigen, wenn vielleicht hin und wieder ein Mißerfolg unsere Bemühungen scheinbar scheitern läßt. Ausdauer, Einigkeit und Opferwilligkeit sei unser Devise, unter welcher wir das Ziel erreichen werden. „Zum Schluß rede ich Ihnen noch die Versicherung mit, daß der Bund nichts anderes verfolgt als die allgemeine Verbesserung unserer Lage und daß ihm dies gelingen möge, das walte Gott." Herr Rittergutspächter Becker-Ullersdorf verlas das Programm des Bundes, welches Herr Rittergutsbesitzer Schmidt-Ullersdorf in recht ausführlicher Weise beleuchtete. Obwohl der Bund keine Politik betreibe, müsse bei den Wahlen mit den Verhältnissen gerechnet und für den Centrumsmann gestimmt werden, sobald er verspreche, die landwirthschaftlichen Interessen zu wahren. Die Reden wurden wie in Glatz und Habelschwerdt Beifall aufgenommen. Hierauf nahm Herr Bürgermeister Dengler das Wort, um zunächst seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Einladung abzustatten, sodann aber, um die Frage kritisch zu beleuchten, ob der Kottbuser der Landwirthschaft ein begründeter sei. Er unterwarf die Wirkungen der Steuern, welche die Landwirthschaft zu tragen habe, einer näheren Prüfung und beleuchtete speziell die einschneidenden Wirkungen des Einkommensteuergesetzes. Demnächst ging er dazu über, die Erntergebnisse der Jahre 1891/92 gegenüberzustellen und kam zu dem Resultate, daß das gute Erntejahr 1892 der Landwirthschaft wegen der

zurückgegangenen Preise, der Einbuße durch Maul- und Klauenseuche zc. — ein Minus gebracht habe. Auch die Viehhaltung, die Schafzucht, die Milchviehhaltung zc. werden lohnende Erträge nicht mehr ab. Zu dem Hauptpunkte übergehend, welcher der Bewegung vorangeht, begründete er den österreichischen Handelsvertrag und wunderte die Regierung den Schutzzoll um 1,50 Mk. herabgesetzt habe. Er wies darauf hin, daß unser Land nicht so viel produzire, um Alle ernähren zu können. Bezüglich Rußland läge die Sache so, daß dieses einen Schutzzoll gegen die deutsche Industrie und Deutschland eine Schutzzoll-Politik gegen russische Getreide-Einfuhr erstellt habe. Es sei nun sehr schwierig für die Regierung, hier den goldenen Mittelweg zu finden, der die Industrie nicht schädige und der Landwirthschaft keinen Nachtheil zufüge. Wir dürften von unserer Staatsleitung mit Recht erwarten, daß sie nach vorsichtiger Prüfung aller Interessen den Weg gehen würde, der nicht einen Theil des Landes auf Kosten des Anderen schädige. Zum Schluß resumirte sich derselbe darin, daß er es Recht hielte, wenn von den Landwirthen in angemessener Weise Hilfe bei der Regierung gesucht werde. Die Landwirthschaft suche aber auch ihrerseits thätig sein, und dazu böten die wirthschaftlichen Erwerbsgenossenschaften („Schlesischer Bauernbund") nach dem Motto „Hilf Dir selber und Gott wird Dir helfen" die beste Gelegenheit. Die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters wurden ebenfalls mit Beifall aufgenommen. — Nach den Repliken der Herren Schmidt, Faulhaber und König wurden zum Schluß die Bezirke festgesetzt. Als Vorsitzende und Stellvertreter wurden ernannt: für Äckers: die Herren Reinwalder-Hoffmann und Inspektor Kreuzer; für Reinerz: die Herren Inspektor Mögel und Inspektor Ribdartsch; für Friedersdorf-Roms: Herr Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Haacke; für Kaiserswalde-Grunwald: Herr Inspektor Stefany; für Lewin, Lassau, Hausdorf: Herr Pfarrer Proske; für Gellenau: Herr Amtsvorsteher, Inspektor Klug; für Lichtenberg: Herr Oberförster Beck.

o **Frankenstein**, 31. März. Da an dem ersten Sonntage im April die erweiterte 5stündige Verkaufszeit von 3—7 Uhr für die gesammten Handelsverkehr einzutreten hat, so ist in diesem Jahre dieser Sonntag auf den ersten Ostersterntag fällt, an welchem Tage der darauffolgende Sonntag, der 9. April cr., mit der verlängerten Geschäftszeit von 3—7 Uhr für den gesammten Handelsverkehr zugelassen worden. An denjenigen Stunden an Sonn- und Festtagen, an welchen der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen untersagt ist, dürfen auch Verkaufsgegenstände in Schaufenstern und Ladenlokalen nicht ausgestellt werden. — Rathsherr Pachalt hier hat sein Amt niedergelegt. — Die Pulverfabrik des Kommerzienrath Müttler-Reichenstein fertigt ein neues rauchloses Pulver. Die Militärbehörde wendet, der „Schles. Ztg." zufolge, der Erfindung hier Beachtung zu. — Königsgräbertarten werden auf hiesiger Eisenbahnstation unter den bekannten Bedingungen nach Camenz, Wartha, Glatz, Habelschwerdt, Langenau, Patschkau, Ottmachau, Freiburg, Salzbrunn, Ober-Langenbielau ausgegeben. — Heute Mittag 1 Uhr zog von der kath. Pfarrkirche aus nach der alten Stadt Frankenstein, was übrigen 4 kl. Gebäude; voran die Schulkinder mit ihren Lehrern, dann der Kirchenchor, die Pfarrgeistlichkeit, die Stadtverordneten und eine zahlreiche Menge Gläubigen.

□ **Waldenburg**, 30. März. Am Gymnasium hierselbst betrug die Frequenz im abgelaufenen Schuljahre 228 Zöglinge. Die Vorschule besuchten 15 Schüler. Von denselben gehörten 156 der evangel., 39 der kathol. und 33 der jüdischen Konfession an, 106 waren einheimische und 122 auswärtige. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten 19 Schüler, wovon 7 einer praktischen Berufsarbeit übergeben wurden. Ausgetreten waren 3 Schüler, 1 wurde entlassen. Die Niederschlesische Bergbau-Hilfskasse vergab wiederum 6 Freistellen. Außer diesen Freistellen wurde 11 Zöglingen das Schulgeld ermäßigt und 16 anderen ganz erlassen. — Nach dem 33. Jahresberichte des Turnvereins ist dieser Verein gegenwärtig aus 1 Ehrenmitgl., wovon 106 aktive Turner sind. Die Einnahme brifferte sich auf 1535 Mk., die Ausgabe auf 1460 Mk. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 745 Mk. Die Vereinsbibliothek, eine Sammlung turnerischer Werke, besteht aus 631 Bänden. Den neugewählten Vorstand bilden die Herren Tischirner, Heibe und Dietrich. — Hoteller Kägler-hier hat das Hotel „zum schwarzen Roß" in Gottesberg für den Kaufpreis von 95 000 Mk. erworben und wird dasselbe zum 1. Juni cr. übernehmen. — Am Dienstag Nach früh um 1½ Uhr in der Zito'schen Buchdruckerei Feuer entstanden. Dasselbe war während der Räumungsarbeiten durch eine angeblichte Petroleumlampe entstanden, konnte jedoch, da schnell Hilfe zur Hand war, auf seinen Herd beschränkt werden. — Ein hiesiger Bergmann stürzte in einem Gasthofe so unglücklich eine steinerne Treppe hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt. — Schwerer-Lyschen-Bergbau kam an einem hierselbst ein ca. 18jähriges Mädchen und verlangte 2 Paar Schuhe, die sie vor dem Anlauf erst ihrer Dienstherrschaft vorzeigen wollte. Man schenkte den Worten der jugendlichen Schwindlerin Glauben und übergab ihr die gewünschte Waare, mit welcher sie auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist. — Bei Wüstegiersdorf wurde am 24. d. Mts. eine Zigeunerbande, bestehend aus 10 Personen, angehalten und nach Böhmen zurücktransportirt. — Von einem nützlich gewordenen Bullen ist einem Dienstjungen in Rauscherwalde mit der Hörner der Unterlib verartig aufgeschlitzt worden, daß die Eingeweide herausgetreten sind. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

J. **Altwasser**, 28. März. Der Armenhäuser Milde machte seinem Leben durch Erstrangulation ein Ende. Motive zu der That sind unbekannt. — Eine große Sterblichkeitsziffer wies die vorige Woche auf. 15 Kindersleichen wurden dem Schooße der Erde übergeben. — Am vorigen Sonntage belehrte Herr Lehrer Feigel die Mitglieder des kath. Gesellen-Vereins über die hl. Charwoche. Nachdem von Seiten eines Mitgliedes die Humoreske von Busch: „Der böse Zahn" vorgelesen worden war, sprach nochmals genannter Herr über „die Stahlfeder". Die interessante Fabrikation der Stahlfeder wurde durch sogenannte Projektorlein veranschaulicht. Auch „die Arbsen" von Max Heinzel wurden zu Gehör gebracht. Lebhafter Beifall folgte den Vorlesern. — Durch den Sturm ist das große Kirchhofkreuz umgeworfen und zerschlagen worden. An seine Stelle wird in kurzer Zeit ein neues aufgerichtet werden.

— Am Geburtstage des Kaisers schoß der Maschinenbauer Jäschke einen Kameraden so schwer an, daß der Verwundete eine Viertelstunde darauf starb. Nach einmonatlicher Untersuchungshaft wurde der Thäter mit Rücksicht auf seine große Jugend zu einer nur neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

W. **Freiburg**, 29. März. In der Stadtverordnetensitzung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, 250 pCt. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer als Kommunalsteuer zu erheben. — Auf den Antrag der hiesigen städtischen Behörden zu gestatten, daß die öffentlichen Jahresprüfungen an den hiesigen Volksschulen hat die Königl. Regierung zu Breslau nunmehr dahin genehmigt, daß sie trotz völliger Mündigung der vorgetragenen Gründe doch gegen die gänzliche Aufhebung dieser Prüfungen Bedenken erhebt und Aufhebung derselben mit Rücksicht gleichzeitig ein wesentliches Bindegliedzwischen Schule und Haus beseitigt werden würde, auch seien dieselben immerhin einem Theile der Eltern noch erwünscht. Statt der Beseitigung dieser Prüfungen ist vielmehr eine solche Aufgestaltung derselben zu erstreben, daß Interesse der Eltern an diesen Prüfungen belebt und der mit denselben verbundene Nachtheil vermindert wird. Gewarnt wird aber, in einer und derselben Klasse in kurzer Zeit mehrere oder ja viele Gegenstände rasch durchzupeitschen und hier einer Abhilfe gestattet zu werden. Ferner wird Schulbesuch seind ein Jahr die Knaben, das andere Jahr die Mädchen zu prüfen.

N. **Gottesberg**, 31. März. Die im Januar 1892 hier eröffnete städtische Sparkasse hatte im Jahre 1892 87 176 Mk. Einlagen und 1 Rückzahlungen 2235 Mk. zu verzeichnen, sodaß 70 976 Mk. Einlage-bestand verbleiben. Sparbücher sind 605 Stück im Umlauf. — Die Wohnungsnoth macht sich in hiesiger Stadt immer noch fühlbar. — Die hiesige gemischte Fortbildungsschule, welche 120 Schüler zählt, wurde von öffentlichen Prüfungen unterzogen. Sieben Schüler erhielten für gezeigten Fleiß und gutes Betragen Belobungen. — In der Versammlung des katholischen Arbeitervereins hielt Herr Pfarrer Kopetzky einen Vortrag über „Das Leben". Redner warnte vor dem Lesen schlechter Bücher mit immoralischem Inhalt, welche die guten Sitten der Jugend verderben und sie im Glauben irre machen.

— **Hirschberg**, 29. März. (Aus dem Riesengebirge.) Herr Stadtrath Niemann hierselbst ist zum besoldeten Stadtrath der Stadt Erfurt gewählt worden. — Am Sonnabend und Sonntag fand hier eine Zusammenkunft der Hauptvorstände des hiesigen und des Österreichischen Riesengebirgsvereins statt. — Herr Gymnasial-Direktor Dr. Lindner hierselbst ist in den Ruhestand getreten und zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden. Er leitete 26 Jahre das hiesige Kgl. Gymnasium und war lange Zeit Stadtverordneten-Vorsteher. — Herr Graf Ludwig von Pfeil-Burghaus, Besitzer der Herrschaft Laasan und der Herrschaft Ober- und Nieder-Baudmodt bei Neuroda feierte hier seinen 90. Geburtstag. — Ein in hiesiger Pension befindlicher junger Mann aus Breslau wollte sich am 24. d. Mts. ertränken, da er das Abschlußes Freiwilligen-Examen nicht bestehen würde. — Am Kugelberge wurde die Leiche eines Erhängten von einem Baume abgeschnitten. Der Todte hatte den Tod seiner Frau nicht überleben wollen. — Ein Schmied und Besitzer in Lärchenbusch vor einigen Tagen ihr sächsisches Kind mit teils Karbolsäure; die Frau nahm ebenfalls Gift und liegt todtkrank darnieder, während der Mann gefänglich eingezogen wurde. Nahrungssorgen waren der Grund zu der schauerlichen That. — In Neukirch bei Schönau brannten 6 Gebäude nieder und 13 Familien wurden dadurch obdachlos. Zwei Einwohner des Dorfs sind als der Brandstiftung arg verdächtig verhaftet worden.

* **Neiße**, 29. März. (Aus dem Neustadter Kreise) wird der „Neisser Ztg." geschrieben: Was für Ziele gewisse Leute durch den Bund der Landwirthe verfolgen, das hat in letzter Versammlung in Neustadt O.-S. zur Genüge gezeigt. Herr Landrath v. Sydow hat es im Verein mit dem Grafen Schert-Thyo-Rosnochau in dankenswerther Weise gestanden: „Das Zentrum ist nicht für die landwirthschaftlichen Interessen, das ist ein Klassenkampf mit den Sozialdemokraten, das ist geradezu ein Widerspruch stehender Weise. „Die Regierung braucht eine feste, zuverlässige Mehrheit", sagt der andere. Bei beiden Herren scheint als Ziel im Hintergrunde zu liegen: Beseitigung des verhaßten Zentrums. Die „Nsse. Ztg." sagt u. A. Wie haben die Neustädter Bauern die für so blau, daß sie den beiden Herren, denen die Vergangenheit und die Geschichte der Zölle sehr wenig bekannt zu sein scheint, darin behilflich sein werden, die Partei des Zentrums, welche in den Jahren 1877 und 1878 schon für die Zollgesetzgebung eingetreten ist, zu schnuchten. Was den Bauern bekanntlich nicht gefallen hat, das ist, daß man sie fragen, ob halb er dem die Bestrebungen des seit elf Jahren segensreich wirkenden Schlesischen Bauernvereins nicht durch thatsächliches Eingreifen unterstützt hat? Er und seine Gesinnungsgenossen waren dabei einmals zu sehen? Wie haben die Arbeit für Zuschnuchten der Bauernschaft Redner Abrialzen, welche jetzt die Ehre haben, vom Herrn Grafen indirekt angegriffen zu werden. Herr Graf Schert-Thyo warf dem Zentrum Schacherpolitik aus Anlaß der Österreichischen Handelsvertrage vor. Das Zentrum habe sich für den Vertrag gegen den Wunsch des Wahlkreises bei Neiße, Neustadt, Jungschwenden, so daß trotz des großen Auftriebes an Schwarzvieh doch das Paar Ferkel mit 30 bis 40 Mk. bezahlt werden mußte. Auch um Pferde wurde lebhaft gehandelt und bei zahlreichen Kaufabschlüssen wurden dem auch für diese Viehgattung gute Preise erzielt. Weniger lebhaft war die Nachfrage an Rindvieh, so daß eigentlich nur für Ausfuhr gute Preise gezahlt wurden. Im ganzen waren zum Verkauf gestellt 903 Pferde, und zwar 40 Reitpferde à Stück 700—1000 Mk, 60 Kutschpferde à 600—900 Mk., 550 Ackerpferde à 300—600 Mk, 250 Fohlen à 50—150 Mk. und 3 Fohlen 80—150 Mk.. 662 Stück Rindvieh, 60 Mastochsen à Stück 270—400 Mk., 250 Zugochsen à 250—360 Mk., 280 Nutzkühe à 90—300 Mk., 60 Kalben à 45—100 Mk. und 12 Kälber à 15—30 Mk. 1541 Stück Schwarzvieh und war 90 Mastschweine à Stück 40—75 Mk, 300 Fettschweine à Stück 36—50 Mk. und 1151 Ferkel à Paar 30—40 Mk.

* **Görlitz**, 24. März. (Rudolf Falb) hatte am 20. d. Mts. einmal selbst einen seiner „kritischen Tage". Er erklärte in einem über gehaltenen Vortrage seinen erstaunten Zuhörern, welchen Segen Europa vom — Pariser Panamakrach zu preisen habe. Wäre der Panamakanal zu Stande gekommen, so würde durch ihn der Golfstrom westwärts in die Sahara abgelenkt werden und dadurch hätte Europa eine neue Eiszeit zu erwarten. Zunächst würde der deutsche Weinbau eingehen und zuletzt hätte Alles bei uns grönländischch werden müssen!!!

Vermischtes.

(Folgendes Sittenbild) aus Berlin wird von der „Germ." entnommen: Unter recht eigenthümlichen Umständen ist seit ca. 12 Tagen Kaufmann M., bisheriger Inhaber eines großen Waarenkredithauses, unter Hinterlassung einer riesigen Schuldenlast verschwunden, welche etwa die Höhe einer halben Million erreichen dürfte. M., welcher bisher Lebemann und unverheirathet war, war ein stündiger Besucher der hiesigen Rennplätze und Spielsäle; speziell in letzteren hat M. ganz bedeutende Summen geraufen, welche das ziemlich große Einkommen aus dem gut gehenden Geschäft bei Weitem überstiegen. Außer einem Waarenhause, das allein drei Stockwerke einnahm, war M. Besitzer zweier Filialen in Berlin, die gleichfalls gut gingen; in Folge dessen genoß er einen ausgedehnten Credit, den er in weitgehendster Weise ausnützte. Seit einiger Zeit scheint es in den betheiligten Kreisen viel über Zahlungsschwierigkeiten der Firma gesprochen, bis am 6. März M. plötzlich verreiste, ohne aber sein Ziel irgend welche Angaben zu machen. Gleichzeitig verreiste aber auch die bildhübsche junge Frau eines Gläubigers des Verschwundenen, die zu M. in intimen Beziehungen gestanden haben soll und deren jetziger Aufenthaltsort gleichfalls nicht zu ermitteln ist. An dem gemeinsamen Schaden partizipiren zumeist sehr große auswärtige Firmen, die Posten von 15—50 000 Mark von M. zu erhalten haben. Es verlautet, daß M. und die Frau seines Gläubigers sich nach Amerika gewendet haben. Sechs Tage vor dem Verschwinden wurde amtlich publizirt, daß die letz. Firma durch Vertrag auf zwei früher im Geschäft Angestellte übergegangen sei.

(Ueber das Aufsaugen der ersten Kinoline) wird aus London berichtet: Kürzlich führte eine Dame ihre Kinoline im Westend spazieren. Der Spaß lief sich zuerst ganz lustig an, hatte aber schließlich doch ein unangenehmes Ende. Um 4 Uhr Nachmittags sah man in Piccadilly eine aus ungefähr 500 Personen bestehende Menge beiderlei Geschlechts vor einem Schaufenster eines Ladens sich drängen und stoßen, um nur einen Blick von dem umstrittenen Produkt zu erhalten. Auf die Frage nach dem Anlaß des Auflaufs bekam man die Antwort: eine Frau, die eine große Kinoline trägt, sei in den Laden gestiefelt, um sich vor den Zärtlichkeiten des aufdringlichen Mobs zu schützen. Die gaffenden Frauen nannten sich weiteren sich an der Verteigenheit ihrer dem Modeteufel verfallenen Genossin.

Für die Herz-Jesukirche in Berlin: Ungen. Plomnitz 1 Mk., Ungen. Obersangenau 1 Mk., Ungen. Grafsort 1 Mk., Ungen. 2 Mk.

Für die Ludwig Windthorst-Kirche in Berlin: Ungen. Grafenort 1 Mk.

Für die Schutzfunktkirche in Berlin: Ungen. Grafenort 1 Mk.

Für die Josephskirche in Weißensee b. Berlin: Ung. Roschwitz 1 Mk.

Für den Bonifatius-Verein: Ungen. Rengersdorf 3 Mk.

Deutscher Pilgerzug nach Rom.

Infolge der im April stattfindenden weltlichen Festlichkeiten und deren jetzt festgesetztes Programm mußte der Vatikan sich veranlaßt sehen, die dortigen Pilgerkomitees zu ersuchen, in der Zeit vom 17. April bis 2. Mai Pilgerzüge von Rom fernzuhalten. Zu unserem herzlichsten Bedauern sind wir daher genöthigt, den **Aprilpilgerzug hiermit abzusagen.** Den angemeldeten Pilgern geht seitens der Centralstelle ein Cirkular zu. Gleichzeitig laden wir zur Betheiligung an dem hiermit für **Anfang Mai** ausgeschriebenen Pilgerzuge ein, dessen näheres Programm alsbald bekannt gegeben wird.

Haid
Frankfurt a. M. } 27./28. März 1893.

Das Wallfahrtskomitee:
Karl Fürst zu Löwenstein,
Vorsitzender.
Die Centralstelle:
Dr. v. Steinle.

Modernste und solideste Ueberzieherstoffe, Coating, Loden, Cheviots und Melton
à Mk. 1,75 Pfg. bis Mk. 8,75 Pfg. per Meter
versenden gern bei beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private.
Burlin-Fabrik-Depot Gebrüder & Co., Frankfurt a. M.
Neueste Musterauswahl franco in's Haus.

Geschwüre, wunde Hautstellen, Verbrennungen, Verbrühungen, Eiterungen zc. werden am besten mit
Flügge's Myrrhen-Crême
Deutsch-Reichspat. 63592
behandelt, dessen Wirkung eine rasche, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche ist. Erhältlich à Dose Mk. 1. — in den Apotheken **(in Habelschwerdt in der Adler-Apotheke).**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 4. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Ludwig zu Schönfeld:**
einen fetten Ochsen
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Mittelwalde, den 1. April 1893.
Lehnshack,
Gerichtsvollzieher.

Bitte empfehlen Sie auch Ihren Bekannten den neuen verbesserten
Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Gymnasiasten
finden gute Pension **Glatz, Ring Nr. 38,** 2. Etage, vorderhaus.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause **Große Kirchstraße Nr. 27** heut ein

Tafelglas-, Spiegel-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft,
verbunden mit Glaserei,

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben; ich bitte daher ergebenst, mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Habelschwerdt, Ostern 1893.

Mit Hochachtung
Clemens Rohrbach.

Jung, Alt-Weistritz.
Dienstag, den 4. April:
Nebelbilder - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 u. 20 Pf.

In dem Inserat in Nr. 26 von **Max Habermann** hier muß es statt Möbel-Malerarbeiten heißen.

Ein jüngerer Müllergeselle
findet Stellung in der **Mühle zu Hain bei Mittelwalde.**

Ein Knabe,
welcher Lust hat, die feinere Holschnitzerei zu erlernen, kann bald eintreten bei
Gebrüder Gangkiln, Ober-Langenau.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Einen Lehrling
mit Gymnasialbildung sucht zum baldigen Eintritt
Jul. Hirschberg's Buchhandlg.
(Carl König) in **Glatz.**

Ein auch zwei Knaben
aus achtbarer Familie, welche Brauer werden wollen, können sich sofort melden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit	7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1892	2,352,919 „
Gesammtgarantie-Kapital	9,881,419 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **ansehnlicher Prämien-Rabatt** gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.
Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baaren Auszahlung.**
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:
Albert Rother, Uhrmacher in **Habelschwerdt,**
Carl Aust, Gutsbes. u. Amtsvorst. in Nbr.-Thalheim b. Landeck,
Aug. Teuscher, Kaufmann in Glatz,
sowie: A. Pillis, Generalagent in Breslau.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten in der Dampfschlefserei von **W. Herden** in Glatz.

Ich suche einen kräftigen Knaben
als Lehrling.
Vilkel, Schmiedemeister, Schlegel.

Suche für meine Lederhandlung einen
kräftigen Lehrling
zum baldigen Antritt
W. Bauch, Lederhandlung, Glatz.

Ein gewandter Schwedentunker
kann sich sofort melden bei
Thiel in Polschkau.

2 nüchterne Steinmetzen
sucht sofort **Fr. Hannig,** Bobibsdorf b. H.

Marktpreise.

Glatz, den 30. März.

Weizen	pro 100 Kilogr.	M. 15,—,	M. 14,40,	M. 13,80.
Roggen	„ „ „	M. 13,90,	M. 13,70,	M. 11,80.
Gerste	„ „ „	M. 13,90,	M. 13,80,	M. 11,50.
Hafer	„ „ „	M. 13,90,	M. 13,60,	M. 11,90.
Stroh	„ „ „	M. 4,50,	M. —,—,	M. 4,—.
Heu	„ „ „	M. 5,50,	M. —,—,	M. 5,—.
Kartoffeln	„ „ „	M. 4,—,	M. —,—,	M. 3,70

Neurode, den 27. März.

Weizen	pro 50 Kilogr.	M. 7,85,	M. 7,35,	M. 7,20.
Roggen	„ „ „	M. 7,—,	M. 6,80,	M. 6,65.
Gerste	„ „ „	M. 6,—,	M. 5,85,	M. 5,65.
Hafer	„ „ „	M. 6,60,	M. 6,40,	M. 6,—.
Heu	„ „ „	M. —,—,	M. —,—,	M. —,—.

Frankenstein, den 29. März.

Weizen	pro 100 Kilogr.	M. 15,15,	M. 14,60,	M. 13,85.
Roggen	„ „ „	M. 13,90,	M. 13,50,	M. 13,10.
Gerste	„ „ „	M. 13,70,	M. 13,20,	M. 11,20.
Hafer	„ „ „	M. 13,—,	M. 12,50,	M. 11,90.
Heu	„ „ „	M. 14,10.		
Kartoffeln	„ „ „	M. 4,—.		
Stroh	„ „ „	M. 4,—.		
Erbsen	„ „ „	M. 5,50.		
Butter (1 Kilogr.)		M. 2,20.		
Eier (60 Stück)		M. 3,60.		

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neu-Lomnitz** Band I Blatt 40 auf den Namen der Wittwe **Theresia Mühlan** zu Neu-Lomnitz eingetragene Grundstück

am 25. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 7 a 20 □Met. zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Mai 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 25. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hüttengutb** Band I Blatt 26 Artikel Nr. 27 auf den Namen des Arbeiter **Wilhelm Wenzel** zu Hüttengutb eingetragene Grundstück

am 29. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,54 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 14 a 80 □Met. zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Mai 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 25. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot!

Aufgeboten werden auf Antrag der betreffenden Grundstückseigenthümer, von denen die an 2 und 5 durch Herrn Rechtsanwalt **Anderseck** vertreten sind,

A. die angeblich getilgten Hypothekenposten der Posten nachstehender Grundstücke:

1) **Mühlbach** Band I Nr. 8 des **Anton Rudolf** von dort Abtheilung III Nr. 1 lautend 4 Thlr. ist Besitzer seinem Bruder **Joseph** für das Besitzrecht nach seinem Kaufe zu geben schuldig." Der Kauf ist anscheinend der am 24. September 1787 in Mühlbach zwischen der Wittib **Gottwaldin** und ihrem Sohne **Anton Gottwald** geschlossene Vertrag, der Gläubiger anscheinend der jüngste Sohn der Verkäuferin, **Joseph Gottwald**, welcher vor 80 Jahren gestorben sein soll.

2) **Conradswalde** Nr. 147 des **Joseph Foerster** ebenda Abtheilung III Nr. 2 20 Thaler Antheil des Schuhmachers **Anton Langer** von ursprünglich 80 Thlr. Ausstattungsgeldern für vier Geschwister **Langer** eingetragen auf Grund des gerichtlichen Instruments vom 29. Oktober zufolge Vertagung vom 8. November 1846. **Anton Langer**, verstorben den 13. August 1868, ist beerbt von seiner am 17ten Dezember 1883 in Salzbrunn verstorbenen Mutter **Theresia Lowack**, geb. **Brosig**, verwittwet gewesenen **Langer**; deren Rechtsnachfolger sind unbekannt.

B. Die angeblich verlorenen Urkunden über die nachfolgenden getilgten Hypothekenposten der Grundstücke:

3) **Mühlbach** Band I Nr. 21 des Prinzen **Albrecht** von Preußen Königliche Hoheit Abtheilung III Nr. 4 von 2 Thlr. 1 Sgr. 5 1/2 Pfg. mütterliches Erbvermögen der **Marianna Kosche** nach ihrer Mutter **Theresia**, geb. **Teuber**.

Die Urkunde besteht aus Ausfertigung des Erbrezesses nach **Theresia Kosche**, geb. **Teuber**, d. d. Landeck, 17. Oktober 1853, nebst Ingrossationsvermerk vom 18. November 1853 und der Quittungsregistratur über die Antheile des **Franz** und der **Johanna Kosche** mit je 2 Thlr. 1 Sgr. 5 1/6 Pfg. d. d. Landeck, 30. Juni 1870.

4) **Heubouf** Band I Blatt 1 des Schuhmanns **Ignatz Rother** dort Abtheilung III Nr. 5 über 450 Mark für das Fundationsvermögen der Stadt-Pfarrkirche in Habelschwerdt, gebildet aus der Schuldurkunde vom 27sten August 1852 und dem Hypothekenschein vom 30. Januar 1853.

5) **Bielenhof** Band II Nr. 3 des Häuslers **Franz Neugebauer** dort Abtheilung III Nr. 10 über 160 Thlr. für den Kaufmann **August Allgeover** in Breslau, gebildet aus der Schuldurkunde vom 24. November 1859, der Vorrechtseinräumung vor der Post Nr. 4 vom selben Tage und dem Hypothekenbuchs-Auszug vom 25. November 1859.

Es werden an A die eingetragenen Gläubiger und ihre Rechtsnachfolger aufgefordert ihre Rechte und Ansprüche auf die Posten zu 1, 2, zu B die Inhaber der Urkunden zu 3—5 aufgefordert, ihre Rechte auf dieselben spätestens in dem Aufgebotstermine

am 14. Juli 1893,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, zu B auch die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls sie mit ihren Rechten auf die Posten und Urkunden ausgeschlossen werden und zu A die Löschung der Posten, zu B die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Landeck, den 23. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Höhere Knabenschule zu Neurode.

Das neue Schuljahr beginnt am **11. April.** Anmeldungen neuer Schüler nimmt bis dahin entgegen **Taube.** Vorsitzender des Kuratoriums.

Das Bankgeschäft von

Louis Schott, Glatz,

Schwedeldorfer Straße Nr. 203,

empfiehlt sich zum **An- und Verkauf** von **Werthpapieren,** sowie zur **coulantesten** Besorgung aller Angelegenheiten des **Geld- und Bankwesens.** Kostenfreie Einlösung aller inhabaren **Coupons** und Dividendenscheine.

Annahme von Spareinlagen.

„Blitz-"

Ableiter von nur gutem Material und sachgemäßer Ausführung, sowie Untersuchung schon bestehender Anlagen durch elektrischen Apparat, ferner zur Anlegung **elektrischer Klingelzüge, Haustelegraphen u. Telephonanlagen** empfiehlt sich

Habelschwerdt, im März 1893. **Alfred Wolf,** Schlossermstr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Habelschwerdter Vorstadt Nr. 201,

beim Fleischermeister Herrn K. Fichtner.

Mittelwalde, im März 1893. **H. Oder.**

Brennholz-Verkauf!

Die **Forstverwaltung Kunzendorf** stellt zum freihändigen Verkauf:

im sogen. Scheibenbusch:
ca. 150 rm Brennholz,

Mayersdorfer Berg:
117 rm Brennholz,
158 rm Stockholz,
132 Schock Reisig,

Baumwiese:
234 rm Brennholz,
105 Schock Reisig,

Klöberlehne:
85 rm Buchen-Brennholz,
50 rm Nadel- dto.
10 rm Stockholz,
41 Schock Reisig.

Alles Holz ist an die Abfuhrwege gerückt.

Verkauf Sonnabends früh von 7 bis 11 Uhr in der Forstkanzlei.

Schnittmaterial:

Der Verkauf von Schnittmaterial findet **alle Tage der Woche früh von 7—11 Uhr statt.**

Brennholz-Verkauf!

Aus dem Königl. Primj. Ritterguisforst **Schönau bei Landeck** werden ca. 50 rm Nadel-Klobenholz,

90 „ „ Kiefern I. Klasse,
400 „ „ II. „
90 „ Buchen- u. Birken-Klobenholz

vom frischen Einschlage zum **freihändigen** Verkauf gestellt. Meldungen **jederzeit** an das Wirthschaftsamt daselbst.

Die Taxe beträgt bei sämmtlichen Holzarten für Klaben = 4,00 Mk., Kiftholz I. Kl. 3,00 Mk., Kiftholz II. Klasse 2,00 Mk.

Schönau, den 28. März 1893.

Das Wirthschaftsamt.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten und in jeder Form bei saubersten Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt

Jos. Reimann,
Bildhauer und Steinmetzmeister,
Glatz, am Brückenkopf.

800 Thlr.

werden auf ein neugebautes Hausgrundstück (Feuerversicherung 1500 Thlr.) zur 1. Stelle bald oder zum Mai zu leihen gesucht. Gefl. Offert. unter **A 4 Nr. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mein Haus

mit Garten, 3 Stuben, Keller, Gewölbe und Scheuer bin ich willens, bald zu verkaufen.

Wölfelsdorf. **Franz Winkler.**

Die den **Olbrich**'schen Erben gehörige Häuslerstelle Nr. 53 Bolgisdorf, von ca. 1 1/2 Morgen Wiese und Acker, ist sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilen der Bauerguisbesitzer **Schindler** zu Spätenwalde und Gasthofbesitzer **H. Urner** zu Habelschwerdt.

Als Sämereien

empfehle:

garantirt seidefreien **Früh- u. Spätklee, Schwedisch-, Gelb- u. Tauneuklee;** ferner: diverse Sorten **Futterrübekörner u. Grassaaten** gütiger Beachtung.

Habelschwerdt. **J. Kober.**

Elegante Herren- und Knaben-Garderobe,

sowie feste

Arbeiter-Anzüge

empfiehlt zu bekannt äußerst billigen Preisen

Oskar Zörnig,
Putz- u. Herren-Garderoben-Geschäft,
Habelschwerdt, Weistritzstraße.

Strohhüte

zum Garniren, Umnähen und Modernisiren nimmt an **Wilhelme Kuschel,** Altwaltersdorf.

Auch steht eine Singer **Nähmaschine** billig zum Verkauf.

Billig!

Ein Posten von 50 bis 60 Dutzend

Regenschirmen

ist eingetroffen und offerire dieselben zu einem Spottpreise.

Für Händler sehr geeignet!

Ebenso verkaufe sehr billig:

sämmtliche Damen- und Kinder-Strohhüte

wegen Aufgabe dieses Artikels.

Paul Schneider in Habelschwerdt,
Ring, Marktseite.

Billig! Billig!

Bekannte Glückskollekte.

Marienburger Geld-Lotterie

schon Donnerstag, den 13. und 14. April.

Gewinn. **375 000, 90 000, 30 000, 15 000,** 2 × **6000,** 6 × **3000,** 12 × **1500 M.**

1 Orig.-Loos 3 M., 1/2 Antheil **nur** 1,60, 1/4 85 Pf. Porto u. Liste 30 Pf. Berufen auf diese Zeitungsannonce. Freiburger Pr. wie oben, Stettiner 1 M. **Billigst.** Sende auch per Nachnahme.

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Alle Sorten verzinktes Drahtgeflecht zu Zäunen.

Franz Rupprecht,

Eisenhandlung,
Landeck i. Schl.,

empfiehlt zur

Frühjahrs-Bausaison:

schmiedeeiserne I Träger u. Eisenbahnschienen, grade und oval auf der Maschine gebogen, **Oppelner Portland-Cement** (Groschowitzer), **Prima Dachpappen, Theer u. Holz-Cement, Röhrdeckengeflecht und Chamottröhren** (alle Weiten), **Draht- u. Schmiedenägel, Fenster- u. Thürbeschläge.**

Ofenbau-Artikel, als:

Platten, Roste, Röhren etc., zu **allerbilligsten Preisen** bei reeller Ware.

Grosses Lager i. Wasserpumpen nebst Röhren u. Saugern.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der

10 18ten Stettiner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**

Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der

Ruhmeshallen-Lotterie.

1ter Hauptgewinn **50000**

19,376 Gewinne = Mk. 600,000, bestehend in **Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind.**

1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.

Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M. empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für jede Gewinnliste beizufügen

Versandt der Loose auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Obige Loose sind auch bei F. Löffler, Habelschwerdt, Grosse Kirchstrasse 11, zu haben.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendend weißes** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit u. Frische** zu erhalten und zu verleihen, benutze man nur die seit 50 Jahren **berühmte echte**

Doctor Alberti's aromatische Schwefel-Seife

Pack (à 2 Stück) 50 Pfg., 3 Pack 1 M. 25 Pfg., **allein echt** zu haben in der **Königl. priv. Apotheke in Habelschwerdt.**

Zur Frühjahrssaat

offerire vorzügliche, keimkräftige **Samengattungen,** und zwar:

Landskroner Gebirgshafer,
frühreif, 100 kg . . . . . pr. 6,40 M.
dto. spätreif, 100 kg . . . . . „ 6,30 „
Wicke 100 kg . . . . . „ 7,00 „
Canadischen Hafer 100 kg . „ 8,00 „

ab Bahnstation Landskron (Böhmen) gegen Nachnahme **Josef Kraus,** Grundbesitzer, Rudelsdorf bei Landskron in Böhmen.

Frisch gebrannten

Bau- u. Ackerkalk

empfiehlt

Rosenthal, im März 1893.

Josef Rohrbach,
Kalkbrennereibesitzer.

Bei uns ist vorräthig:

Geschäfts-Anleitung

für

Gemeinde-Vorsteher u. Gemeinde-Schreiber
mit Formularen etc.

von

Hildebrandt, Kreis-Sekretär.

Preis Mk. 2,50.

J. Franke's Buchhandlung
(**P. Franke & J. Wolf**),
Habelschwerdt.

Umzugshalber verkaufe ich bald einen noch ziemlich neuen **Erntewagen, 15 Ctr. Roggenlangstroh, einige Ctr. gutes Wiesenheu, einige Sack Kartoffeln** u. **einige Ctr. einmal gesäten Lein.**

August Beschorner, Rosenthal.

Ein braunes Fohlen,

2 Jahr alt, steht zum Verkauf bei

Jul. Leifer, Nieder-Hannsdorf.

Einen neuen eichenen Kummstock

für Sattler verkauft

Pottigerd **Volkmer.** Altweistritz.

Kaiser's

Brust-Caramellen

lindern sofort **Husten, Heiserkeit** und **Katarrh.** Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich, im Gebrauch billigst. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack 25 Pf. bei

R. Weigang, Habelschwerdt.
A. Negwer, Altersdorf.
Ed. Exner, Ebersdorf.

Kieferbohlen,

trockene, gute Waare, sucht zu kaufen

W. Hoffmann, Tischlermeister, Altwasser.

Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Catarrhen

jeder Art über

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

Heu verkauft

Alois Rücker, Habelschwerdt, Glatzer Straße 318.

Hierzu eine Beilage nebst Unterhaltungsblatt.

Arme Kinder!

Der „Germania“ wird geschrieben: Wie alljährlich um die Osterzeit, so beginnen auch in diesem Jahre die Freireligiösen oder Dissidenten am Palmsonntage das sogenannte „Fest der Jugendaufnahme“. Es ist ein Gegenstück oder vielmehr eine Verhöhnung der ersten hl. Kommunion resp. der protestantischen Konfirmation. Als Ort der „religiösen“ Handlung war der Saal eines Konzerthauses gemächlt. Nicht weniger als 43 unglückliche Kinder, Knaben und Mädchen, nahmen als „aufzunehmende“ auf dem Podium Platz. Die Mädchen waren zum größten Theil weiß gekleidet und hatten große Blumensträuße in den Händen, die Knaben trugen schwarze Anzüge. Die Zuschauermenge sang zu Beginn ein Lied, das sich in allen Versen um „Jugendmuth“ und „Jugendglauth“ drehte. Die Festrede, die Dr. Bruno Wille, der frühere Leiter der Freien Volksbühne und jetzige Leiter der Neuen Freien Volksbühne hielt, behandelte die „Gewissensfreiheit“, bestand aber thatsächlich der Hauptsache nach in Angriffen auf Regierung und Christenthum. So sagte er u. A.: „Im vorigen Jahre versuchte die Regierung einen großen Vorstoß gegen unsere Freidenkerei zu machen. Es wurde das Schulgesetz ausgearbeitet, das die Schule unter das Kommando der Dunkelmänner bringen sollte zu Gunsten aller reaktionären Parteien. Glücklicher Weise ist es an dem Widerstande aller freidenkenden Menschen gescheitert. Der jetzige Kultusminister will uns in anderer Weise beikommen: er will uns Eheisten zwingen, unsere Kinder dem christlichen bezw. jüdischen Religionsunterrichte zu überliefern. (!) Nun folgte die Aufforderung, man möge sich dies nicht gefallen lassen u. s. w. u. s. w. Dann kam eine Verherrlichung der Gewissensfreiheit, der man so Vieles verdanke, selbst — die Entdeckung Amerikas. Herr Wille weiß das zu „beweisen“, wie folgt: „Wenn man im 15. Jahrhundert die Lehre von der Kugelgestalt der Erde unterdrückt hätte, wäre Kolumbus nicht auf den Gedanken gekommen, Ostindien aufzusuchen, und er hätte nicht Amerika entdeckt! Folglich verdanken wir die Entdeckung Amerika's der Gewissensfreiheit.“ (!) Nach dieser „erbaulichen“ und für Kinder sehr verständlichen Festrede erfolgte die Abnahme des „Bekenntnisses“. Wie dasselbe lautete, mögen folgende Proben zeigen: „. . . Zwar schrecken uns die Pfaffen — Nicht mehr mit Scheiterhaufen, — Doch möchten sie gewaltsam — Mit ihrem Glauben taufen, — In frevelhafter Herrschsucht — Auf Kreuz und Bibel pochen — Mit finsterer Zeiten Aberwitz — Die Geister unterjochen. — Trutz euch, ihr Mucker! — Weiht nur Schulkanzeln zum Altar, — In unseren Köpfen leuchtet doch — Ein Lichtlein sonnenklar: — Die frohe Botschaft der Vernunft — Wird im Geheimen sprechen, — Auf eure Dogmen sollen — Wie Eis im Lenz zerbrechen! — Wir wissen nichts von einem Geist, — Der über Wolken thront. — Wir wissen, daß die Weisheit — Im Menschenhirne wohnt, — Daß Menschenwitz geschaffen, — Was wahr und gut und schön, — Und daß die Menschheit selber sich — Zur Gottheit soll erhöhn. — Wir kriechen nicht in Demuth — Ob unsrer Sündigkeit, — Wir recken strebsam uns empor — Zu stolzer Mündigkeit. — Kein gottgesandter Heiland — Befreit die Welt vom Bösen; — Nur eigne Kraft, wohlan, o Mensch! — Vermag dich zu erlösen . . .“ In dieser Tonart geht es weiter. — In die Bücher, die die Kinder zum „Andenken“ und zum „eifrigen Studium“ auf den Lebensweg mit bekamen, waren „Sprüche“ eingeschrieben. Welcher Art die waren, erhellt aus Folgendem: „Je kleiner im Kopfe der Wissenschaft, — Je mehr ist für jegliches Glauben Platz.“ Zum Schluß sprach der Dr. Wille noch von der „Selbstbefreiung“, natürlich mit den Mittchen Angriffen auf die Regierung 2c. — Zu dem Mitleid für die armen, unglücklichen Kinder gesellt sich Entrüstung über die Gewissenslosigkeit der gleichwohlen Veranstalter jener Festversammlung, welche sich in solch frivoler Weise an den Seelen der Kinder versündigen. Mag die „Weisheit“, die in ihrem „Menschenhirn wohnt“, sie hoch über den Glauben an Gott und Christenthum erhoben haben, ist es nicht eine wahre Schandthat, armen und unwissenden Kindern den Glauben zu rauben und ihnen für den Kampf mit der Sünde und Versuchung nichts mitzugeben als ein paar öde, sinnlose Redensarten und den Haß gegen die „Pfaffen“ und das Christenthum? Wollen die Herren behaupten, daß diese 14jährigen Kinder sich so mit Wissen und Kenntnissen erfüllt haben, daß ihre Vernunft die Unhaltbarkeit des Glaubens erkannt habe? Wollen sie behaupten, daß sie denselben so feste ethische Grundsätze eingepflanzt haben, daß sie die Sünde und Versuchung überwinden werden, als glaubten sie an Gott, Unsterblichkeit und Vergeltung im Jenseits. Uns schaudert bei dem Gedanken, was aus den 43 Kindern geworden sein mag, wenn sie 20 Jahre alt sein werden. Vielleicht würden auch die Veranstalter des Festes der Jugendaufnahme erschrecken, wenn sie die 43 nach 6 Jahren abermals versammeln und sehen könnten, was dann aus diesen „freien“ Menschen geworden ist. Aber auch noch ein anderer Gedanke drängt sich auf: Diese „Freireligiösen“ dürfen in unserem „christlichen“ Staate frei und unbehindert ihre für Religion, Kirche, Gesellschaft und Staat gleich verderblichen Lehren verkünden, einem katholischen Priester aber wird, falls er ein gewisses Ordenskleid trägt, die Haltung jedes religiösen Vortrages untersagt!

Mittheilung des Zentral-Vorstandes des Glatzer Gebirgs-Vereins.

Meteorologische Beobachtungen in der Grafschaft Glatz.

Zusammengestellt von **A. Richter**, Wölfelsdorf.

Februar 1893.

Beobachtungsstunden: 7h, 2h, 9h. Thermometer in Wildt'schen Hütten, 2¼ Meter über dem Erdboden. Höchste und niedrigste Luftwärme nach Extremthermometern. Sommertage = Tage, an welchem die höchste Temperatur 25° oder mehr beträgt. Frosttage = Tage, an welchen die niedrigste Temperatur unter 0° liegt. Eistage = Tage, an welchen die Temperatur beständig unter 0° bleibt. Windstärke nach der Skala 0—12 (0 = Still, 12 = Orkan). Bewölkung nach der Skala 0—10 (0 = wolkenlos, 10 = bedeckt). Heitere Tage = Tage, deren mittlere Bewölkung kleiner als 2 ist. Trübe Tage = Tage, deren mittlere Bewölkung größer als 8 ist.

Luftdruck (mm).

	Mittel	Höchster	Niedrigster
Wölfelsdorf (400 m Seehöhe)	—	—	—
Brand (781 m)	686,8	705,5 am 4.	668,4 am 22.
Schneeberg (1217 m)	651,9	665,8 am 4./5.	635,3 am 22.

Luftwärme (° C).

	Mittel.	Höchste.	Niedrigste.	Eistage.	Frosttage.
Glatz (286 m Seehöhe)	0,4	9,4 am 27.	—23,4 am 5.	3	18
Wölfelsdorf (400 m)	0,1	8,1 „ 27.	—24,4 „ 5.	4	14
Brand (781 m)	—2,0	5,6 „ 28.	—19,6 „ 5.	11	24
Schneeberg (1217 m)	—4,2	4,3 „ 28.	—20,4 „ 4.	23	28

	Absol. Feuchtigkeit. Mittel.	Relat. Feuchtigkeit. Mittel.	Niedrigste.
Wölfelsdorf	4,1 mm	85 %	49 %
Schneeberg	—	—	—

Wind.

	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Still.	Mittl. Stärke.
Glatz	2	6	0	5	27	8	24	5	7	3,3
Wölfelsdorf	7	1	0	1	39	24	6	1	5	3,4
Brand	2	5	0	0	33	38	4	0	2	4,6
Schneeberg	7	3	1	9	4	26	30	4	0	5,8

Bewölkung.

	Bewölkungsmenge.	Heitere Tage.	Trübe Tage.	Nebeltage.
Glatz	6,9	2	11	1
Wölfelsdorf	7,3	2	13	0
Brand	7,6	2	15	10
Schneeberg	8,2	3	19	23

Niederschlag.

	Gesammthöhe.	Größte Höhe in 24 Stunden.	Tage mit mehr als 0,2 mm.	Tage mit mehr als 0,1 mm.	Schneefall
Glatz (286 m)	22 mm	8 mm	13	10	
Neudeck (405 m)	29	9	6	15	
Sandeck (434 m)	43	10	15	13	
Reugersdorf (590 m)	93	—	12	8	
Schneeberg (1217 m)	84	11	18	17	
Thannhorf (810 m)	111	17	15	13	
Rosenthal (415 m)	94	26	9	10	
Neuwalde (660 m)	98	26	13	9	
Marienthal (550 m)	128	28	21	17	
Eichtenwalde (510 m)	129	39	15	11	
Wölfelsdorf (400 m)	34	11	14	13	
Brand (781 m)	44	15	10	12	
Hüttengut (795 m)	63	13	17	19	
Pohldorf (514 m)	68	13	12	9	
Karlsberg (758 m)	70	12	17	17	
Hausdorf (520 m)	45	12	12	11	

Auf den ungewöhnlich kalten diesjährigen Januar folgte ein milder und feuchter Februar. Denn die Mitteltemperatur des letzteren war durchschnittlich um 10 Grad höher als im Vormonat und ging um etwa 2 Grad über die Normaltemperatur hinaus. Die Niederschläge traten häufiger als gewöhnlich auf und lieferten eine um 70 Prozent zu große Wassermenge. Während die Schneedecke an den niedrig liegenden Orten allmählich bis zum Verschwinden abnahm, wuchs sie im Ganzen auf höheren Gebirgen und betrug auf der Schneebergstation am 24 gegen 1¾ Meter. (Berichtigung: Im Januar war die höchste Luftwärme auf dem Schneeberge —1,7, nicht 1,7.)

Vermischtes.

(Der Sieg der Demuth.) Es war zu der Zeit, wo in Preußen und Baden die Priester der katholischen Kirche durch ein trauriges Gesetz vertrieben und ihnen bei schwerstem Kerker untersagt wurde, Predigten zu halten, hl. Messen zu lesen und die Todten zum Grabe zu geleiten, — zur Zeit des „Kulturkampfes“. Viele deutsche Priester hatten gar harte Bedrängniß zu erdulden, und vor Allem waren die damals ausgewiesenen Neupriester am übesten daran. Weltliche Geschäfte zu treiben verbot ihnen ihr Stand, aus eigenen Mitteln leben konnten sie nicht, überall, wo sie sich aufhielten, wurden sie wie unter Polizei-Aufsicht stehend beobachtet und verfolgt, überall konnten sie in die Lage kommen, z. B. einem Sterbenden beistehen zu müssen, um dann für diesen edeln Liebesdienst vor Gericht geschleppt und eingekerkert zu werden. So traten viele junge Priester zehn, elf Jahre nach ihrer Weihe im Vaterlande unthätig, vogelfrei und heimathlos, aber suchten auf allerlei Art ihr Brot zu verdienen. Viele von ihnen mußten ihr Vaterland verlassen, um in fremden Ländern einen Wirkungskreis für ihren Seeleneifer zu finden. Viele der Flüchtigen fanden als Missionare in England gastliche Aufnahme. Aber da Englands Bevölkerung zum weitaus größten Theile protestantisch ist, so stießen die Mittel für katholische Kirchenzwecke spärlich genug. Eine der gastfreundfreundlichsten, aber zugleich ärmsten Diözesen Englands war die Diözese Stafford. Eine große Anzahl deutscher Priester widmete sich in diesem Sprengel der Seelsorge der zerstreuten deutschen Katholiken. Um der drückenden Noth zu steuern, wurde ein englischer Priester nach Amerika gesandt, um dort Almosen für die deutschen Priester zu sammeln. Es gehört eine tüchtige Portion Demuth und Gottesliebe zu solchem Amt, aber der Priester besaß diese Tugenden in hohem Grade. In humoristischer Weise pflegte er zu sagen, er führe auf seinen Bettelgängen zwei Taschen mit sich, die eine sei bestimmt, die empfangenen Gaben aufzunehmen, die andere aber für die Schimpf- oder Spottreden, mit denen die Almosensammelgen in der Regel begleitet wurden. Die Geschichte erzählt uns nicht,

welche der beiden Taschen am besten gefällt wurde; daß beide nicht leer blieben, beweist uns der folgende Vorfall. Eines Tages trat der Geistliche in den Laden eines Gemüsehändlers und bat um ein Almosen. Der Mann streifte den Priester mit einem geringschätzigen Blicke und warf ihm höhnisch einen halkpenny (2 Pfennige) und eine Kirsche zu. Mit freundlichem Danke und der liebenswürdigsten Miene von der Welt griff der demüthige Priester nach beiden, steckte die Kupfermünze in die Tasche, die Kirsche aber in den Mund und verließ, höflich grüßend, den Laden. Er war noch nicht am Ende der ziemlich langen Straße angelangt, als er hinter sich wiederholt den Ruf vernahm: „Herr, Herr, so warten Sie doch!“ Endlich die Vermuthung schöpfend, der Ruf könne ihm gelten, wandte er sich um und erblickte einen Knaben, der athemlos auf ihn zulief. „Gilt dein Ruf mir, Kleiner?“ fragte er. „Ja, Herr! Sie möchten doch einmal zu meinem Meister zurückkommen.“ „Wer ist dein Meister?“ fragte der Priester. „Der Gemüsehändler, bei dem Sie vor einigen Minuten waren.“ „Gut, so laß uns umkehren.“ Als der Priester wieder den Laden betrat, um sich nach dem Verlangen des Mannes zu erkundigen, erschöpfte dieser sich in Entschuldigungen wegen seines früheren ungebührlichen Betragens, erzählte, wie er durch des Priesters Demuth beschämt und erbaut worden sei, und bat ihn, eine Anweisung auf 100 Ktrl. (2000 Mark) annehmen zu wollen. Daß der Priester auch diese Gabe herzlich dankend entgegennahm, läßt sich denken. Und wer war derjenige, der durch seine demüthige Bescheidenheit Herzen und Beutel wendete? Kein Geringerer als der vor Kurzem auf den erzbischöflichen Stuhl von Westminster in London erhobene Nachfolger des berühmten Kardinals Manning — Kardinal Vaughan. Dieser hochverdiente Mann ist auch der Gründer des Missionshauses Mill Hill, welches bei London liegt und in Nord-Borneo seine Missionen hat. (E. B.)

(Feuer in der Kirche des hl. Grabes.) In der Nacht vom 4. auf den 5. März ist, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von dort geschrieben wurde, um 9½ Uhr in der Kirche des heiligen Grabes in einer neben der armenischen Kapelle befindlichen Kammer, anscheinend aus Unvorsichtigkeit, Feuer ausgebrochen, welches größere Dimensionen anzunehmen drohte. Es entstand in Folge dessen bei den in der Grabeskirche zu religiöser Andacht versammelten, etwa 1000 Personen zählenden Pilgern, meist russischer Nationalität, eine große Panik, da die weiten Kirchenräume bald von dichtem Rauche erfüllt waren, und um ins Freie zu gelangen, erbrachen die Pilger gewaltsam die Thore der Grabeskirche, welche von den türkischen Wächtern gleich nach Sonnenuntergang von außen verschlossen zu werden pflegen. Von dem Vorfall benachrichtigt, erschienen gegen 11 Uhr der Gouverneur Ibrahim Pascha, der russische und der französische Generalkonsul, sowie der griechische Konsul an Ort und Stelle, doch war bei dem Eintreffen derselben nach etwa anderthalbstündiger Löscharbeit jede Gefahr für die Kirche beseitigt. Verletzt wurde, soweit bekannt, Niemand, und auch der materielle Schaden soll unbedeutend sein. Die gesprengten Thore wurden am folgenden Tage auf Kosten der Munizipalität von Jerusalem repatrirt.

(Die Möbel-Polonaise.) Ick muß mir blos wundern, det ick alleene det Sandenock sein soll, während det Budicker, det doch det Rätheselthrer von die janze Jeschichte jewesen is, keene Strafe jekriegt hat. Mir haben sie von die Polizei een Strafmandat über zehn Mark ufgedrummt von wejen nächtliche Ruhestörung un die anderen nich. Wie kommt denn det? Mit diesen Worten beantwortete der Fuhrmann P. die Frage des Schöffengerichts-Vorsitzenden, ob er seinen Einspruch nicht lieber zurück nehmen wolle. Vors.: Wir haben hier nur mit Ihnen zu thun, die übrigen Theilnehmer an der nächtlichen Komödie werden schon auch in Strafe genommen sein, sie haben nur nicht nöthig, es zu sagen. Angekl.: Mit jehn Mark bin ick noch nich zufrieden, det is for det bisken Spiegeldragen zu ville. Vors: Nun, dann erzählen Sie einmal kurz, was sich in der Nacht zum 1. Oktober zugetragen. Angekl.: Det mein Freind, der Budicker is, der hatte draußen nicht weit von'n Viehhof in eene nete Straße een neiet Jeschäft in een neijebaautet Haus anjefangen. Der Wirth hatte ihm vorgeredt, det er balbarische Jeschäfte machen würde, aber ick hatte ihm jleich jesagt, det er dabei in die Röhre kieken würde. Willem, sagte ick, det is hier draußen nischt wie Jejend un det is forn Budicker die schlechteste Konjuktur! So kam et denn och. Er wollte zum Oktober wieder raus, aber der Wirth steifte sich auf seinen Kontrakt, der bis zum 1. April jelten dhäte un wollte nich. Een paar Dage vor den ersten Oktober frieje ick von Willem eene Jnladung zum Abendbilch. Mein Jolt, sage ick zu meine Frau, da muß ick hin, Willem hat mir ooch schon manchen Daler zu verdienen jejeben. Ick mache mir an den bewußten Abend denn ooch fein un hin. Als ick hinkomme, is schon Allens gedeckt un sie sind schon det. Allens jute Freunde un Bekannte, sage ick, wie ick mir die Jäste so ansehe, un setze mir ooch an die Tafel. Ick wunderte mir nächtig, det ooch der Wirth da war, er saß mitten mang un hatte sich die Salviete oben in'n Hals gestochen, det er sich den Glpsverband nicht schmutzig machen dhat. So nennen wir nämlich 'ne weiße Weste. Vors.: So ausführlich brauchen Sie nicht zu erzählen. Angekl.: Also is jut, wir essen, un wirken dabei in den Rothjhopin, un besonders der Hauswirth hielt sich mächtig ran. Der Budicker, der bei ihm saß, schenkte ihm immer wieder in. Un det Klavierspieler spielte „Komm herab von die Tonne Therese“ un wir sangen alle mit un een Lied kam nach det andere un da herrschte voll un janz eene jroße jemütthliche Fröhlichkeit. Un denn wurde Allens abjeräumt un wir mußten Alle uf'n Kreidestrich jehen un wer et nich konnte, der mußte eene Pulle jeben. Der Hauswirth war nich zu in Stande un mußte eene jusse nach die andere schmeißen, wat er merkwürdigerweise janz ohne Anstand dhat, denn er freute sich wohl, det der Budicker eene jute Einnahme hatte un den nächsten Dag Miethe berappen konnte. Als wir mit dies scheene Jesellschaftsspiel zu Ende waren, da kriegte Willem eene Idee, die wir uns schon vorher verabredet hatten. Kinder, meente er, wollen wir mal eenen janz neien Dans uffführen? Jawohl! riefen wir Alle. Kennt Ihr die Möbel-Polonaise? Nee, die kennen wir nich, sagten wir. Denn paßt mal Achtung, det is een orijenelles Dingß, meente Willem. Jeder nimmt een Stück Ding in die Hand, der eene nimmt den Tisch, die andern die Stühle, jwee nehmen die Spinde, jwee die Kommode, eener den Spiegel. Wenn alle wat haben, dann jehen wir langsam in 'n Jänsemarsch von hier durch die Nebenstube, von da durch die Küche uf'n Hof, von da durch 'n Hausflur uf die Straße un denn von varne wieder rin, det wir eenen ordentlichen Kreis machen. Jawohl, det machen wir, det wird ulkig, sagen wir, un jeder packt een Stück Möbel an un stellt sich in die Reihe. Wir waren in die zwanziger Mann un Willem seine Möbel reichten zu det Stück kaum zu. Als wir Alle fertig waren, jiebt Willem dem Hauswirth die brennende Lampe in die Hand un sagt: Ehre, dem Ehre jebührt, Sie müssen det Kettjammel sind. Un det Wirth freute sich, indem er een ziemlichen Zacken weg hatte, un stellt sich an die Spitze un hält die Lampe hoch un kommandirt: „Los!“ un det Klavierspieler legt los, wat der Kasten leisten will, un wir singen Alle mit: „So leb denn wohl, du alet Haus!“ un det Zug jeht sich in Bewejung. Als wir uff den Umweg uff die Straße sind, setzt Jeder sein Möbel hin, denn so hatte Willem uns det jesagt, un det Wirth mit die Lampe jeht voran und varne wieder int Lokal rin, un als er sich umkiekt, sieht er, det wir Alle mit leeren Händen hinter dran jehen un er macht so 'n komischet Jesichte, det wir Alle lachen. Un Willem tritt vor ihn hin un macht een Diener un nimmt ihm die Lampe aus die Hand un jagt: So, Herr M., nu bedanke ick mir ooch ville Male, un meine Sachen habe ick nu raus un det Planino un die Jeschäftsjerichtung jehört mir nich, un morjen ziehe ick, un rücken ist det nich, denn Sie haben ja selbst die Lampe dazu jehalten un sind denn ooch strafbar. Un nu wurde det eene jroße Freude, blos der Wirth lief voller Wuth raus und wollte eenen Schutzmann holen. Vors.: So, nun ist die schöne Geschichte wohl zu Ende. Sie werden wohl einsehen, daß Sie sich strafbar gemacht haben. Angekl.: Willem hat sich ja den andern Dag mit den Wirth jeeinigt, da is ja gar keene Klage nach jekommen. Vors.: Das ist ja gleichgiltig, hier handelt es sich um den ruhestörenden Lärm. Auf Bitten des Angeklagten wird die Strafe auf 5 Mark herabgesetzt. Eigentlich noch een bisken ville für die „Möbel-Polonaise“, meint der Angeklagte.

(Was ist ein „Stammgast“?) Wenn in einem Wirthslokal ein Herr das Bierglas in die Höhe hebt, einen prüfenden Blick hindurchgehen läßt und der Wirth springt hinzu und fragt ängstlich und voll Ergebenheit: „Wohl trübe?“ Und der Herr antwortet: „Nein, nur ein kleines Stäckchen Pech, es hat sich schon gesetzt, thut nichts“, der Wirth aber das Glas ergreift, damit zur Verausgabe führt, unterwegs zwei Kellnerjungen maulschellt und dem Herrn ein frisches Glas Bier mit der Bitte reichenzt, zu entschuldigen u. s. w., so ist der Herr ein seltener Gast. Wenn ein anderer Herr das Bierglas in die Höhe hebt, durchsieht und sagt: Heute recht viel Pech im Bier“ und der Wirth antwortet: „Ja, das kann vorkommen“, dabei aber dem Kellner ein Zeichen giebt, das Bier umzutauschen, so ist der Herr ein regelmäßiger, aber kein täglicher Gast. Wenn aber ein Herr ins Bierglas guckt und bald darauf mit einem Flüchchen eine Menge Pech herausfischt, ganz bescheiden zum Wirth sagt, der, die Hände in den Hosentaschen, ruhig aufsieht: „Aber das muß das Gepte vom Faß sein, das kann man vor Pech kaum trinken“, und der Wirth wird feuerrotth und schnauzt den Herrn an: „Na, Ihrem alten einfältigen Magen schadt's doch nicht, wenn er einmal aufgepicht wird!“ so ist das ein Stammgast.

Fürstin Bismarck.

Die Gemahlin des in den Ruhestand getretenen Reichskanzlers Fürst von Bismarck, Johanna geb. von Puttkamer, wurde am 11. April 1824 als Tochter des Heinrich von Puttkamer auf Bleckhum und dessen Ehegattin, einer geb. von Glasenap auf Reinfeld geboren. Die Vermählung des Paares hatte am 28. Juli 1847 stattgefunden. Die Kinder desselben sind: 1) Gräfin Marie, geboren am 21. August 1848 auf Schönhausen, vermählt zu Berlin am 6. November 1878 mit Graf Cano von Ranzau. Diesem Paare entstammen zwei Söhne, die einzigen Enkel des ehemaligen Kanzlers. 2) Graf Herbert, geboren zu Berlin am 28. Dezember 1849. 3) Graf Wilhelm, geboren zu Frankfurt a. M. am 1. August 1852.

Druck und Verlag von J. Franke in Hohelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Ahlisch in Hohelschwerdt.